

Prävention. Gesundheitsförderung. Früherkennung. Frühintervention

Konzept

**«Psychische Gesundheit
von Schülerinnen und Schüler
in der Volksschule Winterthur»**

Inhaltsverzeichnis

0 Einführung und Überblick	4
1 Vision	4
2 Psychische Gesundheit und Resilienz	5
3 Psychische Gesundheit und Schule	5
4 Veranlassung	6
5 Projektauftrag und Ziele	8
5.1 Projektauftrag	8
5.2 Legislaturziele der Schulpflege Winterthur 2022-2026	8
5.3 Projektziele	10
6 Modell zur schulischen Prävention	12
7 Grundlagen zu Prävention und Förderung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern	14
7.1 Schulkultur und gemeinsame Haltung	14
7.2 Gute Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern	15
7.3 Anregender Unterricht	15
7.4 Gesunde Lehr- und Betreuungspersonen	15
7.5 Schulspezifische Schwerpunkte	16
7.6 Schulinterne Unterstützungsmöglichkeiten	16
7.7 Leitung Bildung	16
7.8 Schulleitung	17
7.9 Schulsozialarbeit (SSA)	17
7.10 Abteilung Schulische Integration	18
7.11 Schulpsychologischer Dienst (SPD)	18
7.12 Abteilung Therapien und therapeutische Fachpersonen	19
7.13 Schulärztlicher Dienst	19
7.14 Schulergänzende Betreuung	19
7.15 Frühförderung	20
7.16 Abteilung Schulentwicklung	21
7.17 Abteilung Prävention und Frühintervention im Departement Soziales der Stadt Winterthur	21
7.18 Eltern und Elterngremien	21
7.19 Kantonale Verantwortliche für (psychische) Gesundheitsförderung	22
8 Grundlagen zum Umgang mit möglichen psychischen Problemen bei Schülerinnen und Schülern (Früherkennung und Frühintervention).....	23
8.1 Externalisierende und internalisierende Symptome psychischer Störungen	23
8.2 Früherkennung und Frühintervention (F+F) als Grundlage für den Umgang mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern	24
8.3 Was ist F+F?	24
8.4 Klärung des Vorgehens und der Verantwortung der Beteiligten im Rahmen von F+F	25
8.5 Ausweitung von F+F auf den Umgang mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern	25

8.6 Was beim Hinschauen wichtig ist.....	27
8.7 Welche unbeabsichtigten Wirkungen von F+F müssen beachtet werden und wie kann einer Stigmatisierung vorgebeugt werden?.....	28
8.8 Welche Angebote gibt es, wenn Massnahmen in den Regelschulen nicht mehr greifen?	29
9 Geplantes Vorgehen zur Umsetzung der Projektziele.....	29
9.1 Etappierung	29
9.2 Finanzierung.....	31
9.3 Ausblick auf weitere Themenfelder in Entwicklung.....	31
10 Abkürzungen.....	33
11 Literatur	34
Anhang	36
Anhang 1	36
Anhang 2	36
Anhang 3	36
Anhang 4	36
Anhang 5	36
Anhang 6	36
Impressum	37

0 Einführung und Überblick

Die mentale Gesundheit zählt zu den wesentlichen Faktoren, die die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie das schulische Lernen beeinflussen. Neben der Familie und der Freizeit kommt Schulen als Raum der formalen Bildung in diesem Thema eine zentrale Rolle zu, weil Schulen mit der Gestaltung der Schulkultur einerseits einen wichtigen Einfluss auf das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler nehmen und andererseits Kinder und Jugendliche hier die Chance haben, psychosoziale Kompetenzen zu entwickeln. Darüber hinaus sind schulische Fachpersonen wichtige Ansprechpartner bei psychischen Problemen, da sich diese häufig zuerst im Schulumfeld zeigen.

Das vorliegende Konzept bezieht sich insbesondere auf das schulische Umfeld und wurde im Rahmen des Projekts «Psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern der Volksschule Winterthur» erstellt. Es bündelt das aktuelle Wissen zur Schulentwicklung im Hinblick auf die mentale Gesundheitsförderung, Prävention, Früherkennung und Frühintervention. Auf Basis der Legislaturziele 2022-2026 der Winterthurer Schulpflege und eigener Erhebungen bei den Winterthurer Schulen zeigt das Projekt Entwicklungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Schulen in Bezug auf die Förderung der mentalen Gesundheit und das soziale Lernen von Schülerinnen und Schülern auf. Es thematisiert darüber hinaus Möglichkeiten der Gesundheitsförderung von Mitarbeitenden der Schulen.

Das Konzept leitet zunächst die Bedeutung des Themas für die Schulen sowie Ziele auf gesamtstädtischer Ebene her. Es stellt ein Modell zur schulischen Prävention vor, das als Basis für weitere Massnahmen dient. In Kapitel 7 und 8 werden Grundlagen und Qualitätsmerkmale zur Förderung der psychischen Gesundheit und zum Umgang mit psychischen Problemen dargelegt und die schulinternen Unterstützungsmöglichkeiten zusammengestellt. Darüber hinaus gibt das Konzept einen Überblick über Programme und Angebote zu diesem Thema. Finanzierungsmöglichkeiten für die Nutzung externer Angebote werden ebenso aufgezeigt wie ein Vorschlag für die Etappierung der Planung und Umsetzung von Massnahmen für die Schulen. Schliesslich ist laut Konzept auch ein Überblick vorgesehen über externe Fachstellen sowie über für das Schulumfeld besonders relevante psychische Störungsbilder mit verlässlichen Informationsquellen dazu.

1 Vision

Alle Winterthurer Schulen haben bis 2030 ein Konzept¹ zur Förderung der psychischen Gesundheit und setzen dieses um. Ausgangspunkt des Projekts «Psychische Gesundheit» ist die Vision, in Winterthurer Schulen resiliente junge Menschen auszubilden. Über psychische Gesundheit zu sprechen, wird selbstverständlich. Mit dem vorliegenden Konzept sollen schulische Massnahmen zur Prävention, Sensibilisierung, Früherkennung und Frühintervention aufgezeigt werden, welche die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern stärken sowie die Schulen unterstützen und entlasten. Langfristiges Ziel ist einerseits die Prävention psychischer Störungen durch eine offene, sensible, ressourcenorientierte und unterstützende Schulkultur und andererseits eine rechtzeitige und wirksame Früherkennung und Frühintervention bei psychischen Problemen. Schülerinnen und Schüler erfahren einen Kompetenzzuwachs in Bezug auf psychische Gesundheit und soziales Lernen, der ihre Persönlichkeitsentwicklung und ihren Lernerfolg

¹ Mit Konzept ist ein schulspezifischer Umsetzungsplan zu diesem Thema gemeint. Es kann Teil oder Ergänzung eines bereits bestehenden Präventionskonzepts sein. Ausschlaggebend ist, dass die Schule im Schulprogramm verbindliche längerfristige Zielsetzungen formuliert und umsetzt. Über die Form verständigen sich die Schulleitungen mit den Leiterinnen und Leitern Bildung.

stärkt. Lehr- und Betreuungspersonen wissen, wie sie Schülerinnen und Schüler diesbezüglich unterstützen können und erhalten mehr Sicherheit bei der Frage, wann sie die Verantwortung an weitere Fachpersonen abgeben sollten.

2 Psychische Gesundheit und Resilienz

Psychische Gesundheit wird als dynamischer Prozess mit vielfältigen Einflüssen und Aspekten betrachtet, der es den Kindern und Jugendlichen erlaubt, Freude am Leben zu haben, sich den Anforderungen des vielfältigen Schulalltages zuversichtlich zu stellen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu haben, Enttäuschungen zu überwinden sowie sich selbst und der Schulgemeinschaft mit Wohlwollen zu begegnen. Psychisch gesunde Kinder zeigen in der Regel Lebensfreude und haben eine positive Grundhaltung gegenüber ihrer Umgebung. Sie fühlen sich zugehörig und sicher, sowohl in der Klasse als auch ausserhalb. Sie haben eine starke Selbstwirksamkeitsüberzeugung, können mit Frustrationen und Belastungen umgehen und sehen einen Sinn in dem, was sie tun. Psychisch gesund zu sein heisst jedoch nicht, sich immer gut zu fühlen.²

Resilienz, auch Anpassungsfähigkeit, ist der Prozess, mit dem Personen auf Probleme und Veränderungen durch Anpassung ihres Verhaltens reagieren. Sie wird als Fähigkeit von Menschen verstanden, Krisen im Lebenszyklus unter Rückgriff auf persönliche und sozial vermittelte Ressourcen zu meistern und als Anlass für Entwicklung zu nutzen. Individuen sind resilienter, wenn die soziale Umwelt viele Ressourcen bietet, die Individuen auf diese Ressourcen zugreifen können und dadurch innere Ressourcen gefördert werden. Dabei ist die Umwelt häufig mindestens so wichtig wie die Anlage.³

Im Wissen darum, dass der sozioökonomische Status der Kinder und Jugendlichen bzw. deren Familien einen wesentlichen Einfluss auf die psychische Gesundheit der Heranwachsenden haben kann, sollte ein besonderes Augenmerk auf Schülerinnen und Schülern aus belasteten Familien liegen⁴.

3 Psychische Gesundheit und Schule

Die Frage nach der Förderung der psychischen Gesundheit betrifft alle Lebensbereiche. Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter verbringen gut einen Drittel ihres Lebensalltags in und mit der Schule. Deshalb ist die Schule nicht nur unter dem Zeit- und Entwicklungsaspekt ein hochrelevanter Faktor. Die Schule kann zudem Mitauslöserin oder Aufrechterhalterin psychischer Erkrankungen sein, aber auch ein geschütztes Umfeld darstellen, in dem Veränderungen oder Genesung möglich sind.⁵

Zwar verfügt der grösste Teil der Schülerinnen und Schüler über eine gute psychische Gesundheit, rund 10% von ihnen sind jedoch zum Beispiel von Angststörungen betroffen und 30% berichten über wöchentlich auftretende Kopfschmerzen, die oft im Zusammenhang mit Stress stehen und die Lebenszufriedenheit und die Leistungsfähigkeit der Kinder stark beeinträchtigen können.⁶ Etwa 20% aller Kinder und Jugendlichen

² Vgl. BAG (2021a)

³ Vgl. Kramer (2022)

⁴ Vgl. z.B. Albermann et al. (2018)

⁵ Vgl. Kramer (2022)

⁶ Vgl. BAG (2021a)

leben in einer Familie mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil.⁷ Einer besonders hohen psychischen Belastung sind zudem Kinder ausgesetzt, die zu Hause direkt oder indirekt Gewalt erleben⁸.

Sowohl Risiko- als auch Schutzfaktoren beeinflussen die kindliche Entwicklung: Belastungen und Ressourcen sind das Ergebnis des Zusammenwirkens verschiedener Faktoren. Dabei sind Belastungen/Vulnerabilitäten als auch Ressourcen/Kompetenzen keine überdauernden Persönlichkeitseigenschaften, sondern verändern sich im Kontext alltäglicher Anforderungen und vorhandener Ressourcen.⁹

Schulische Entwicklungsaufgaben wie das Zurechtfinden in einem reglementierten und strukturierten Umfeld, das Einhalten von Regeln und Normen für erwünschtes Verhalten, das Empfangen von Beurteilungen zu Leistung, Verhalten und Persönlichkeit, der Umgang mit Erfolg und Misserfolg, Leistungsdruck und interpersonelle Herausforderungen wie Konflikte und Mobbing/Cybermobbing¹⁰ können als Stresserfahrungen wahrgenommen werden und stellen risikoe erhöhende Bedingungen dar. Auch die Anzahl und das Ausmass an Stresserfahrungen oder ungünstigen frühkindlichen Erlebnissen ist relevant für die kindliche und spätere Entwicklung und Symptombelastung im Erwachsenenalter¹¹. Die psychische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen ist von ihren Fähigkeiten und Kompetenzen abhängig, wie sie die Herausforderungen bewältigen, die ihnen im schulischen und alltäglichen Kontext entgegentreten.

Schule bietet demgegenüber auch die Chance für risikomildernde Bedingungen wie Kontakte und Umgang mit Gleichaltrigen, Solidarität unter Peers, unterstützende, wohlwollende und aufmerksame Lehr- und Betreuungspersonen, ein respektvolles und wertschätzendes Unterrichtsklima, ein gewaltfreies und kohäsives Lernklima, transparente und gerechte Anforderungen sowie die Möglichkeit zur Mitgestaltung des Zusammenlebens. Indem soziale Kontakte und Kompetenzen gefördert werden, Kinder und Jugendliche soziale Unterstützung von den Erwachsenen erfahren und in einer offenen, vielfältigen und anregenden Schulkultur aufwachsen, tragen Schulen zur Resilienzförderung bei. Die Schule kann eine entwicklungsförderliche Umgebung bieten, indem sie u.a. die psychischen Bedürfnisse (Beziehung, Selbstwert, Sicherheit, Autonomie) der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt, die Entfaltung von bereits vorhandenen Kompetenzen auslöst und die Gelegenheit bietet, neue Kompetenzen zu entwickeln. Auch die strukturierte Umgebung der Schule ist ein wichtiger Rahmen für die Erhaltung und Förderung der psychischen Gesundheit.

4 Veranlassung

Der Übergang vom Kinder- und Jugend- ins Erwachsenenalter ist für alle Menschen eine besonders vulnerable Phase. Die körperlichen, neurobiologischen, kognitiven und psychischen Veränderungen, denen Heranwachsende unterworfen sind, können sehr herausfordernd sein. Viele meistern diese Phase. Bei anderen treten hingegen psychische Schwierigkeiten auf, die sich längerfristig auswirken und das spätere Erwachsenenleben massgeblich beeinträchtigen können. Psychische Belastungen, Erkrankungen und Störungen im Kindes- und Jugendalter sind in den letzten Jahrzehnten zu einem der herausforderndsten Prob-

⁷ Vgl. Leijdesdorff (2017)

⁸ Seit 2009 steigt der Anteil von Kindern in der Schweiz, die von häuslicher Gewalt betroffen sind. Vgl. SKBF (2023), S. 17.

⁹ Vgl. hierzu und im Folgenden Kramer (2022)

¹⁰ Im internationalen Vergleich hat die Schweiz einen hohen Anteil von Kindern, die mehr als einmal im Monat Mobbing erfahren. Vgl. PISA 2018, S. 71 ff.

¹¹ Vgl. Felitti (2002)

leme der öffentlichen Gesundheit geworden, wobei neben dem individuellen Leid erhebliche Gesundheitskosten für Familien und Gesellschaft entstehen. Die Corona-Pandemie hat die Lage zusätzlich verschärft. Insbesondere die junge Bevölkerung ist seit der Pandemie weiterhin stärker psychisch belastet als vorher, wobei eine hohe Anzahl junger Personen keine Hilfe in Anspruch nimmt¹². Lehr- und Betreuungspersonen, die psychische Belastungen bei Schülerinnen und Schülern nicht selten als Erste – noch vor den Eltern – erkennen, fühlen sich allerdings nicht immer in der Lage, Belastungen richtig einzuschätzen. Oft fehlt es ihnen an Informationen und zur Verfügung stehenden Ressourcen. Dabei kann gerade eine frühzeitige Erkennung, und im Bedarfsfall die Einleitung geeigneter Massnahmen, wie in einem ersten Schritt ein kollegialer Austausch, ein Gespräch mit dem Kind und seinen Eltern oder der Beizug schulnaher Fachpersonen (z.B. Schulsozialarbeit und Schulpsychologischer Dienst), den Verlauf positiv beeinflussen und auch die Belastung für das Schulpersonal reduzieren.

Die gemeinsame Studie «Psychische Gesundheitskompetenz von Lehr- und Betreuungspersonen»¹³ von zhaw und SPZ untersuchte im Februar 2020 die Perspektive von Lehr- und Betreuungspersonen sowie Schulleitungen der obligatorischen Schule in Winterthur zu diesem Thema, um allfälligen Handlungsbedarf einschätzen zu können. Dabei hat sich u.a. gezeigt, dass sich die Mehrzahl der Teilnehmenden mehr Zeit für Soziales Lernen im Unterricht und geeignete Tools / Lehrmittel / Angebote zum Thema Psychische Gesundheit wünscht. Die Studienergebnisse deuten zudem darauf hin, dass sich die Mehrheit der Befragten bei ausgewählten Fragen zur psychischen Gesundheit stufenentsprechend handlungskompetent fühlt, wobei punktuelle Schwächen und Unsicherheiten thematisiert wurden. Als hilfreiche Unterstützung im Bereich psychische Gesundheit werden in erster Linie Weiterbildungen für Lehr- und Betreuungspersonen, ein Leitfaden (z. B. Wie muss ich Kinder ansprechen?) sowie die externe Unterstützung / Empfehlung von Fachpersonen genannt. Letzter Punkt ist den Befragten auch für das Soziale Lernen wichtig, daneben wird insbesondere eine starke Rolle der Schulsozialarbeit (SSA) betont sowie ein Bedarf nach Lehrmitteln und Spielideen genannt. Die Ergebnisse haben ausserdem gezeigt, dass Zugang und Nutzung der Angebote des Schulpsychologischen Diensts (SPD) möglicherweise nicht optimal ausgeschöpft werden. Wie der Einbezug der Eltern und die Ressourcen der Familien für die Schülerinnen und Schüler und den schulischen Kontext bestmöglich gewährleistet werden kann, ist eine weitere Frage, die sich aus den Ergebnissen ableiten lässt¹⁴. Die Zentralschulpflege hat mit Kenntnisnahme der Studienergebnisse den Auftrag für eine weitere Bearbeitung des Themas in einem Projekt gegeben.

In einer gemeinsamen Bedarfserhebung der Abteilungen Schulsozialarbeit (SSA), Schulentwicklung (SE) und Prävention & Frühintervention (Departement Soziales) im Frühjahr 2022 bei allen Schulteams zum Thema Gesundheitsförderung und Prävention wurden vertiefte Erkenntnisse u.a. darüber gewonnen, mit welchen Ansätzen und Programmen die Schulen arbeiten und in welchen Themenschwerpunkten sie sich vermehrt Angebote wünschen. Viele Schulen nutzen bereits Ansätze, die eine gemeinsame wertschätzende Schulkultur zum Ziel haben. Am verbreitetsten sind den Ergebnissen zufolge die Arbeit mit den ressourcenorientierten Konzepten «Neue Autorität» (65%), «Lösungsorientierter Ansatz» (43%) und «Gewaltfreie Kommunikation» (32%). Systematische Programme zur Förderung des Sozialen Lernens im Unterricht wie «Denkwege» finden vereinzelt Anwendung (aktuell 4 Schulen, eine weitere ist in Planung). Mitglied im «Schulnetz21 - Schweizerisches Netz gesunder und nachhaltiger Schulen» sind sechs Schulen, fünf weitere planen einen Eintritt für die kommenden vier Jahre. In der Erhebung hat sich ausserdem

¹² Vgl. Peter et al. (2023), S. 4.

¹³ Robin et al. (2021)

¹⁴ Vgl. Robin et al. (2023)

gezeigt, dass rund die Hälfte aller Schulen in Winterthur bereits über Präventions- und Gesundheitsförderungskonzepte verfügt, die Gewalt bzw. Mobbing abdecken. Ca. ein Drittel der Schulen verfügt über ein Konzept zur Suchtprävention, 20% ein Präventionskonzept, das die Psychische Gesundheit einschliesst. Bedarf für weitere Angebote wurde am häufigsten in den Bereichen «Mobbing (inkl. Cybermobbing)» (62%), «psychische Gesundheit» und «Sozialkompetenz» (je 59%) sowie «Konfliktlöseprogramme» (46%) genannt. Im Bereich psychische Gesundheit stehen bei den gewünschten Angeboten für Schülerinnen und Schüler die Themen «Stressbewältigung» (73%), «Stärkung von Resilienz/Lebenskompetenzen» (62%) und «Achtsamkeit» (43%) im Vordergrund. Geht es um Wissen über psychische Belastungen und Störungen, wünschen sich Schulteams vermehrt Angebote für Lehrpersonen in den Themenfeldern «Störungen der Impulssteuerung», «AD(H)S», «Depressionen / depressive Verstimmungen» und «Trauma und Traumafolgestörungen».

Es wurde zudem deutlich, dass Lehr- und Betreuungspersonen häufig dann an ihre Grenzen stossen, wenn längere Wartezeiten bis zu einer Abklärung/Therapie überbrückt werden müssen und Lösungen für eine sofortige Unterstützung in schwierigen Situationen fehlen.

5 Projektauftrag und Ziele

5.1 Projektauftrag

Der Arbeitsgruppe «Psychische Gesundheit» wurde am 15. November 2022 vom Ausschuss Schulentwicklung der Schulpflege Winterthur auf Grundlage der in Kapitel 4 genannten Befragungsergebnisse der Auftrag erteilt, ein schulisches Konzept für die Prävention, Sensibilisierung, Früherkennung und Frühintervention in Bezug auf die psychische Gesundheit von Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten. Das Konzept soll Schulen eine Orientierung über bestehende Angebote und die Vernetzung der Akteure geben sowie Entwicklungsperspektiven aufzeigen. Dabei stellt es auch Verknüpfungen zu verwandten schulischen Entwicklungsprojekten her.

5.2 Legislaturziele der Schulpflege Winterthur 2022-2026

Am 21. Februar 2023 hat die Schulpflege Winterthur ihre Legislaturziele 2022 – 2026 zu folgenden Handlungsfeldern verabschiedet:

- 1) Tragfähigkeit erhöhen – die Schulen stärken
- 2) Pädagogische Entwicklungen voranbringen – Haltungen und Werte entwickeln
- 3) „Eine Schule Winterthur“ – solide Grundlagen schaffen

Die Aufnahme von wichtigen Anliegen aus dem Projekt Psychische Gesundheit in die Legislaturziele unterstreicht deren hohe Relevanz. Nachfolgend werden zu einzelnen Legislaturzielen Anknüpfungspunkte für das Konzept «Psychische Gesundheit» aufgeführt.

1) Tragfähigkeit erhöhen – die Schulen stärken

«Die Schule Winterthur ermöglicht im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention eine inklusive Schule. Die Tragfähigkeit der Schule steigt, mit dem Ziel die Sonderschulquote zu stabilisieren und längerfristig zu senken.

Die Schulen definieren anhand der bestehenden Unterstützungsangebote wirkungsvolle Massnahmen und setzen diese um. Zu diesen Massnahmen gehört die Etablierung des Rahmenkonzeptes Schulische Integration «RSI» und beispielweise die Umsetzung des Projekts SSA Mobbing, das Projekt zur psychischen Gesundheit der Schulkinder sowie andere Initiativen. Dabei nehmen die Schulen auf ihre unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Ausgangslagen Rücksicht.»

Anknüpfungspunkte:

Die explizite Erwähnung des Projekts in diesem Legislaturziel stärkt dessen Bedeutung. Das Projekt weist über die Legislatur hinaus, es gewährleistet Kontinuität und hat einen universellen Anspruch, weil es nicht nur auf bestimmte Gruppen ausgerichtet ist, sondern einen Beitrag zur Tragfähigkeit für Schule als Ganzes - unter Berücksichtigung unterschiedliche Ausgangslagen der Einzelschulen – leisten soll.

«Die interprofessionelle Zusammenarbeit in den Schulen wird gestärkt und führt zu einer besseren Vernetzung aller Beteiligten. Dabei orientieren sich die Akteure an bestehenden und noch zu entwickelnden Standards.

Die Schulen nutzen ihren Handlungsspielraum auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse im Zusammenhang mit Schulführung und Inklusion.»

Anknüpfungspunkte:

Ziele dieses Konzepts sind unter anderem der Wissenstransfer und ein Überblick über Möglichkeiten der Prävention, Früherkennung und Frühintervention. Die Qualitätsmerkmale im Konzept entsprechen dem aktuellen Fachwissen und wurden in interprofessioneller Zusammenarbeit entwickelt. Das Konzept hat das Gesamtsystem im Blick und zielt darauf ab, vermehrt Schulentwicklung zu befördern statt ausschliesslich Einzelaktivitäten auf Klassenebene anzustossen. Die im Konzept erwähnten Grundlagen sollen als Orientierungsrahmen und als Hilfestellung für die Entwicklung in Richtung eines gemeinsamen Standards im Handlungsfeld Psychische Gesundheit dienen.

«Die Schule fördert das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler und das Lernklima. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur psychischen Gesundheit der ihr anvertrauten Kinder.

Das System Schule wird im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit herausforderndem Verhalten gestärkt. Dabei werden auch überraschende Lösungen mit erweitertem Blick auf das gesamte Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler angestrebt. Die Schulen bauen dabei auf ihren bisherigen Erkenntnissen auf. In den Schulen wird interprofessionell zusammengearbeitet. Personelle wie finanzielle Ressourcen werden aufgebaut.»

Anknüpfungspunkte:

Dieses Legislaturziel formuliert eine Zusammenfassung der Hauptanliegen des Projekts. Der Nutzung bisheriger Erkenntnisse wird im Konzept Rechnung getragen, indem für Schulen eine individuelle Standortbestimmung in Bezug auf die im Modell (siehe Kapitel 6) genannten Handlungsfelder als Ausgangspunkt für die weitere Planung vorgesehen ist. Das routinierte Thematisieren und die Kompetenzförderung hinsichtlich psychischer Gesundheit und Wohlbefinden im schulischen Kontext fördert die Lernerfahrung aller Schülerinnen und Schüler und erhöht die Selbstwirksamkeitsüberzeugung von Kindern und Lehrpersonen.

2) Pädagogische Entwicklung voranbringen – Haltungen und Werte entwickeln

«Die Schulen bilden professionelle Lerngemeinschaften, welche sich gewinnbringend auf die Unterrichtsqualität auswirken und ein gemeinsames Denken und Handeln fördern.»

Der Ansatz der „Professionellen Lerngemeinschaften (PLG)“ wird auf allen Zusammenarbeitsebenen diskutiert und präzisiert, dabei steht die qualitative Umsetzung im Vordergrund. Die Schulen arbeiten zusammen mit schulinternen und externen Fachpersonen. Die Bildungsteams und Bildungsforen werden als Chance für eine gegenseitige Anregung und Weiterentwicklung genutzt. Sinnvoll strukturierte Sitzungsgefässe, ein Aufbau kooperativer Kompetenzen und modulartige Online-Weiterbildungsangebote zu allen Aspekten einer „Professionellen Lerngemeinschaft“ wirken unterstützend.

Anknüpfungspunkte:

Das Projekt «Projekt Psychische Gesundheit» bietet ein Begegnungs- und Entwicklungsfeld, in welchem alle Schulen unterwegs sind und von den Erfahrungen anderer profitieren können. Forschungen haben gezeigt, dass insbesondere der Aufbau von Wissen und eines Handlungsrepertoires in der Didaktik der überfachlichen Kompetenzen bei Lehrpersonen das sozio-emotionale Lernen von Schülerinnen und Schülern stärkt und gleichzeitig mit einem reduzierten Stresserleben von Lehrpersonen einhergeht¹⁵. Die im Konzept erwähnten Entwicklungsmöglichkeiten sollen unterstützende Angebote zur Kompetenzstärkung sowie zur Gestaltung eines selbstwirksamkeitserzeugenden und handlungssicheren Rahmens ermöglichen.

«Die Kinder und Jugendlichen erleben schulische Übergänge positiv und werden dabei unterstützend begleitet.»

Die Schulen entwickeln in Zusammenarbeit mit dem DSS konkrete Massnahmen für alle Stufen vom Frühbereich bis zur Sekundarstufe II. Sie berücksichtigen dabei bereits bestehende und neue Analysen und Projekte.»

Anknüpfungspunkte:

Der Bezug auf ein einheitliches Präventionsmodell erleichtert eine gemeinsame Sprache ebenso wie Präventionsprogramme, die stufenübergreifend zum Einsatz kommen. Präventions- und Frühinterventionsmodule können auch gezielt für die Begleitung von Übergängen genutzt werden.

5.3 Projektziele

- 1) Das Konzept definiert Grundlagen für die Prävention und Förderung der psychischen Gesundheit sowie für den Umgang mit psychischen Problemen bei Schülerinnen und Schülern.
- 2) Es zeigt anhand eines Modells die verschiedenen Ebenen auf, die Ansatzpunkte für die Förderung der psychischen Gesundheit bei Schülerinnen und Schülern bietet.
- 3) Das Konzept gibt einen Überblick über die Beiträge der schulinternen und externen Akteure, über Programme und Angebote sowie über Finanzierungsmöglichkeiten.
- 4) Das Konzept klärt die Verbindlichkeit des Projekts und bestimmt die Verantwortung für die Umsetzung auch über die aktuelle Legislaturperiode hinaus. Es legt auch die Rolle der Begleitgruppe und weiterer Akteure in der Umsetzungsphase fest.
- 5) Jede Schule definiert in ihrem Schulprogramm ein Entwicklungsziel zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern. (Minimalanforderung)

¹⁵ Vgl. Hövel (2023)

- 6) Für die Ist-Analyse wird ein Erhebungsinstrument zur Verfügung gestellt. Es dient der Einführung ins Thema zur Planung und Umsetzung von Massnahmen im Rahmen der Handlungsfelder des Modells (Abbildung 1). Die Leiterinnen und Leiter Bildung führen mit den Schulleitungen diese Umsetzungsprozesse und werden dabei durch die Abteilung Prävention und Frühintervention unterstützt.
- 7) Schulen, die im Rahmen ihrer Ist-Analyse einen hohen Entwicklungsbedarf feststellen, erhalten prioritäre Unterstützung in ihrer Schulentwicklung.

6 Modell zur schulischen Prävention¹⁶

Das Modell in Abbildung 1 zur schulischen Prävention dient als Übersicht über die verschiedenen Komponenten, die für die hier beschriebenen Elemente zur Förderung der psychischen Gesundheit an Schulen leitend sein sollen. Die vier Handlungsfelder umschreiben die präventiven Anliegen. Dabei fließen verhaltens- und verhältnispräventive Elemente ein, die mit Blick auf die Förderung der psychischen Gesundheit und den Umgang mit psychischen Problemen bei Schülerinnen und Schülern relevant sind.

Alle Abteilungen des Departements Schule und Sport, die einen präventiven Beitrag oder Angebote im Bereich der psychischen Gesundheit bieten, orientieren sich an diesem Modell.

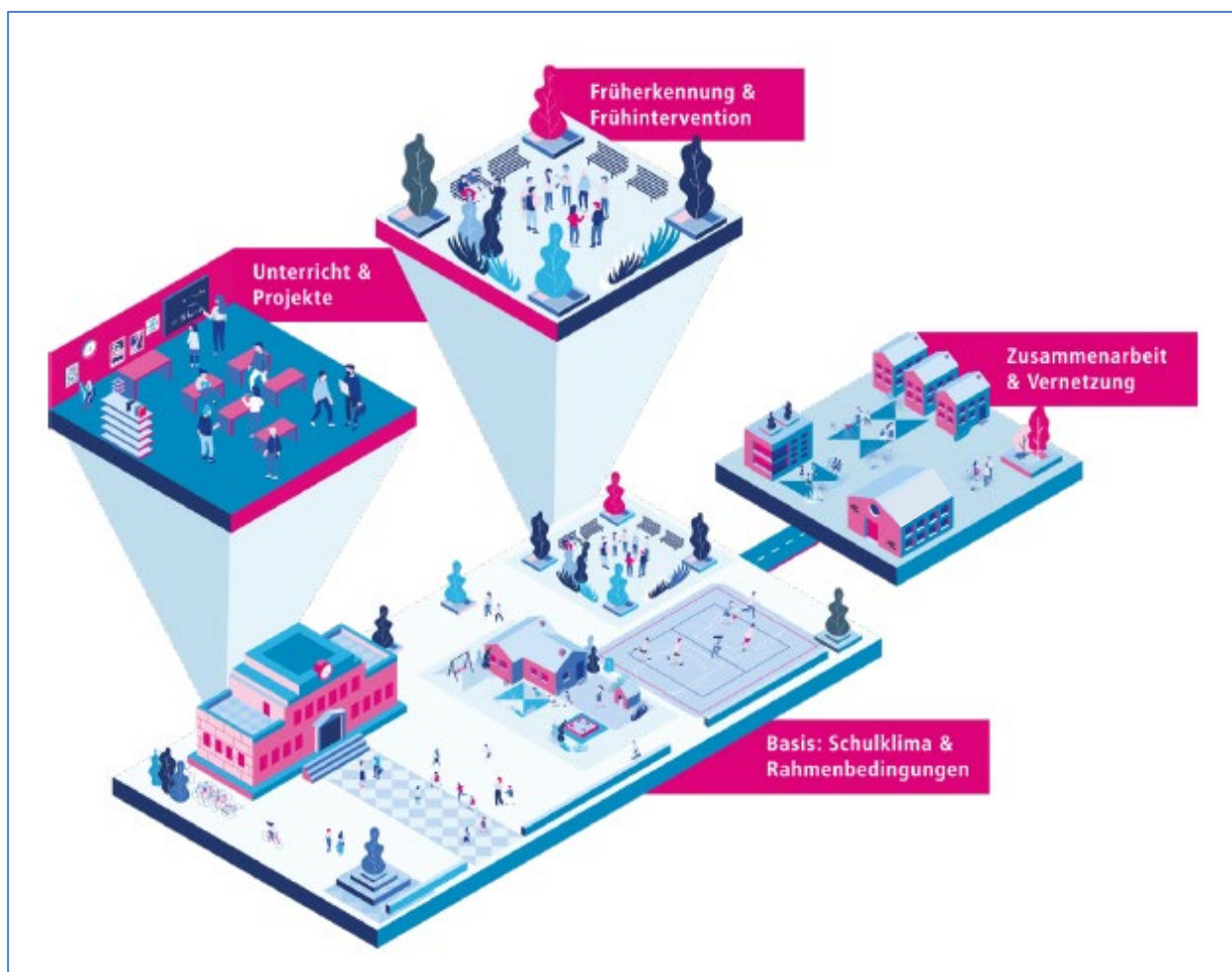


Abbildung 1: Modell schulischer Prävention (Quelle: In Anlehnung an Stellen für Suchtprävention Kanton Zürich)

Handlungsfeld «Basis: Verankerung im Schulalltag»:

Ein Fundament gelingender Gesundheitsprävention sind tragende Beziehungen, ein lern- und entwicklungsförderliches Klima auf allen Ebenen der Schule sowie die Partizipation aller an der Schule Beteiligten, um das Schulleben mitverantwortlich zu gestalten. Dies stärkt das Gefühl der Zugehörigkeit und schafft ein Beziehungsnetz, das auch im Krisenfall das Potenzial hat, die Kinder und Jugendlichen aufzufangen. Ziel

¹⁶ Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf Kirchhoff & Keller (2020), S. 32 f.

ist es, psychische Gesundheit als festen Bestandteil eines gesundheitsfördernden Schulalltags im Schulprogramm zu verankern.

Handlungsfeld «Unterricht & Projekte»:

Im Zentrum steht über alle Schulstufen hinweg die Stärkung relevanter Schutzfaktoren, insbesondere der Lebenskompetenzen und altersangemessen auch des gesundheitspezifischen Wissens. Wichtige Gelingensbedingungen für einen präventiv wirksamen Unterricht sind die interaktive Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit den Inhalten und eine lebensweltnahe Thematisierung. Diese ermöglicht, positive Handlungsweisen längerfristig im Schulalltag zu erproben und zu trainieren.

Handlungsfeld «Früherkennung & Frühintervention»:

Verhaltensauffälligkeiten oder Regelverstöße in der Schule können Warnzeichen für ungünstige Entwicklungen sein. Gleichzeitig gibt es viele Schülerinnen und Schüler, die nichts von ihrer psychischen Situation berichten oder erkennen lassen und dennoch einen hohen Leidensdruck haben. Somit gilt es in jeglicher Hinsicht Stärken und Ressourcen der Kinder und Jugendlichen zu erkennen. Wenn beide Seiten frühzeitig wahrgenommen werden, ist es möglich, die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Bezugspersonen rechtzeitig und geeignet zu unterstützen, aber auch im Schulalltag einen angemessenen Umgang mit der Problematik zu finden. Im Mittelpunkt der schulinternen Zusammenarbeit steht eine gemeinsame Haltung des Hinschauens (Früherkennung) und Handelns (Frühintervention), d. h. ein koordiniertes und verbindliches Vorgehen mit geklärten Zuständigkeiten und Abläufen. Dies sorgt für Handlungssicherheit und ermöglicht in akuten Krisensituationen ein rasches Reagieren.

Handlungsfeld «Zusammenarbeit & Vernetzung»:

Über die schulinterne Zusammenarbeit hinaus ist eine gute, verlässliche und aktive Zusammenarbeit mit den Eltern sowie mit Fachstellen von zentraler Bedeutung. Auch die Vernetzung mit medizinischen/therapeutischen Fachpersonen kann wichtig sein. Denn die Abstimmung zwischen verschiedenen Bezugspersonen der Schülerinnen und Schüler erhöht die Chance, dass deren psychische Gesundheit nachhaltig positiv beeinflusst werden kann.

7 Grundlagen zu Prävention und Förderung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern ¹⁷

Die Kapitel 7 und 8 beschreiben grundlegende Aspekte zur Prävention und Gesundheitsförderung sowie Früherkennung und Frühintervention. Die folgenden Qualitätsmerkmale sind als Roter Faden und als Orientierungshilfe zur Förderung der psychischen Gesundheit in der Schule zu verstehen und werden in einem nächsten Schritt weiter ausgeführt.

Qualitätsmerkmale einer Schule zur Stärkung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern

- 1) In der Schule einen Konsens zur Bedeutung und Förderung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern entwickeln.
- 2) In gemeinsamer Verantwortung eine Schulkultur gewährleisten, die von gegenseitigem Respekt geprägt ist, wo sich Schülerinnen und Schüler zugehörig fühlen, sich ohne Angst bewegen und ihre Begabungen und Talente entfalten können und wo sie sich gerne aufhalten.
- 3) Als Lehrpersonen verlässliche Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern aufbauen, um sie in ihrem Lernen zu unterstützen. Möglichkeiten im Schulalltag schaffen, um die Sozial- und die Selbstkompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu fördern.
- 4) Bestehende Programme zur Förderung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern umsetzen, die als wirksam beurteilt werden.
- 5) Der Gesundheit der Mitarbeitenden, insbesondere Lehr- und Betreuungspersonen, Sorge tragen, z.B. über schulinterne Weiterbildungen, durch das Anbieten von Unterstützung sowie durch die Nutzung expliziter Handlungsspielräume.
- 6) Den Austausch, die Zusammenarbeit und die Vernetzung der schulinternen und -externen Akteurinnen und Akteure (z.B. Lehrpersonen, Schulsozialarbeitende, Eltern, Schulpsychologinnen und -psychologen sowie weitere Fachpersonen und Fachstellen) fördern, die Haltung eines voneinander Lernens pflegen sowie die Rollen und Verantwortlichkeiten klären.

7.1 Schulkultur und gemeinsame Haltung

Die psychische Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, sollte nicht als zusätzliche Aufgabe der Schule, als einzelnes Projekt oder einzelne Aktion verstanden werden. Vielmehr kann eine Schule die psychische Gesundheit mit denselben Massnahmen unterstützen, mit denen sie auch das Lernen der Kinder und Jugendlichen begleitet. Dies kann sie erreichen, indem die Beteiligten ein gemeinsames Verständnis von psychischer Gesundheit entwickeln und wenn sie koordiniert an folgenden Zielen arbeiten:

Schule als angstfreier Raum

- Es besteht ein grundlegendes gemeinsames Verständnis über den Stellenwert, die Förderung der psychischen Gesundheit in der Schule und den Umgang mit psychischen Problemen.
- Erwachsene und Kinder begegnen sich mit Achtung und Respekt.
- Klare Normen und Regeln gewährleisten die Integrität aller.
- Konflikte werden angesprochen und konstruktiv bearbeitet.
- Schulmitarbeitende gehen wirkungsvoll gegen Mobbing vor.

¹⁷ Die Ausführungen in diesem Kapitel basieren auf BAG (2021a).

- Eine hohe Passung des schulischen Angebots zu den Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedürfnissen senkt die Wahrscheinlichkeit von somatischen Störungen und psychischen Beschwerden. Deshalb ist es wichtig, dass ein selbstverständlicher Umgang mit Diversität – «Eine Schule für alle» von allen Beteiligten gelebt wird. Dabei ist die Weiterbildung in den sonderpädagogisch relevanten Themen für Bezugspersonen elementar.

Schule als sozialer Raum

- Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich zur Klasse zugehörig.
- Die Schülerinnen und Schüler können das Geschehen mitgestalten z.B. in Form eines Schülerrates oder eines Ideenbüros.
- Die Schülerinnen und Schüler unterstützen sich gegenseitig, z.B. durch Peer-to-Peer Unterstützungsangebote, Schülercoaching oder Lernateliers.
- Es gibt ausgewiesene Begegnungsorte und ruhige Rückzugsorte auf dem Schulareal.

7.2 Gute Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern

Auf der Ebene der Klasse können Lehrpersonen besonders für Kinder aus einem belasteten familiären Umfeld die psychische Gesundheit fördern, indem sie nebst den Eltern als primäre Bezugspersonen eine verlässliche Beziehung zu ihnen aufbauen.

Lehrpersonen können tragfähige Beziehungen aufbauen, wenn sie ehrliches Interesse an den Kindern und deren Wohlergehen zeigen, offen für ihre Anliegen und aufmerksam gegenüber ihrem Befinden sind, sie in ihrem Tun unterstützen und klare Werte und Regeln vertreten. Der Aufbau von Beziehungen braucht Zeit. Lehrpersonen müssen sich deshalb Zeit für Gespräche mit Kindern nehmen können.

7.3 Anregender Unterricht

In Bezug auf den Unterricht können Lehrpersonen die psychische Gesundheit der Kinder fördern, indem sie ein Augenmerk auf folgende Punkte legen. Diese sind nicht nur für das Lernen der Schülerinnen und Schüler allgemein hilfreich, sondern fördern insbesondere die Selbstwirksamkeit in Bezug auf das Lernen:

- Hohe (aber nicht zu hohe) Erwartungen an alle Schülerinnen und Schüler
- Ermutigung zum Handeln
- Unterstützung beim Lernen, individuelle Förderung
- Lernumgebungen gewährleisten, welche die Schülerinnen und Schüler optimal fordern und wo Über- oder Unterforderung möglichst vermieden werden kann.

Hilfreich ist zudem, wenn Lehrpersonen im Unterricht die überfachlichen Kompetenzen (insbesondere personale und soziale Kompetenzen) des Lehrplans 21 gezielt fördern, da diese einen engen Bezug zu den Lebenskompetenzen haben.

7.4 Gesunde Lehr- und Betreuungspersonen

Die Gesundheit der Lehr- und Betreuungspersonen ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sie gute Beziehungen zu den Kindern aufbauen und fördernden Unterricht gestalten können. Da die Lehr- und Betreuungsberufe hohe Belastungen mit sich bringen und die Gefahr des Ausbrennens hoch ist, braucht die Gesundheit der Lehr- und Betreuungspersonen besondere Aufmerksamkeit. Es wirkt beispielsweise entlastend, wenn sich Lehr- und Betreuungspersonen schulintern über schwierige Situationen austauschen

und sich gegenseitig unterstützen können.¹⁸ Dafür sind z.B. zeitliche Ressourcen und nutzbare Zeitgefässe sowie eine Enttabuisierung des Themas hilfreich.

7.5 Schulspezifische Schwerpunkte

Neben den bereits genannten Massnahmen gibt es eine Reihe spezifischer Programme, die Schulen dabei unterstützen, einen Schwerpunkt bei der Förderung der psychischen Gesundheit der Schülerinnen und Schüler zu legen. Beispiele sind «[Denk-Wege](#)», «[MindMatters](#)», «[SOLE](#)» und «[Start Now](#)» (siehe dazu auch die Übersicht im Anhang). Um sie längerfristig umzusetzen und an der Schule zu verankern, sollten sie an die lokalen Begebenheiten angepasst werden. Bei der Umsetzung empfiehlt es sich, Handlungsspielräume der Schule zu nutzen und Ideen der Schulmitarbeitenden miteinzubeziehen.

7.6 Schulinterne Unterstützungsmöglichkeiten

Schulinterne Unterstützungsangebote können für die Schülerinnen und Schüler fördernd wirken und auch die Lehrpersonen entlasten:

- Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter bieten niederschwellige Beratung und Unterstützung vor Ort für Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Schulleitungen sowie Eltern an. Die SSA kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass sich alle Kinder und Jugendlichen an der Schule wohlfühlen, ihr schulisch-soziales Potenzial ausschöpfen und sich optimal weiterentwickeln können.
- Fachpersonen für schulische Heilpädagogik unterstützen Schülerinnen und Schüler im Unterricht und beraten Lehrpersonen, Eltern und Schulleitungen im Zusammenhang mit sonderpädagogischen Massnahmen. Zu ihren Aufgaben zählt das Erkennen, Fördern und Begleiten von Schülerinnen und Schülern bei Lernschwierigkeiten. Letztere können auch im Zusammenhang mit psychosozialen Problemen stehen. Sie vermitteln zwischen Bedürfnissen des Kindes und den weiteren unterstützenden Akteurinnen und Akteuren.
- Schulassistenzen unterstützen Schülerinnen und Schüler im Unterricht.
- Alternative Lernorte oder Schulinseln können hilfreich sein, wenn Kinder sie freiwillig aufsuchen.

Handlungsmöglichkeiten weiterer Akteurinnen und Akteure

Bei der Umsetzung der bisher beschriebenen möglichen Massnahmen zur Förderung der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern spielen die Lehrpersonen eine wichtige Rolle. Nachfolgend werden wertvolle Beiträge von weiteren Akteurinnen und Akteuren auf Ebene der Schule und in deren Umfeld näher beschrieben.

7.7 Leitung Bildung

Die Leiterinnen und Leiter Bildung führen den Prozess der verbindlichen schulinternen Standortanalysen in den Schulen und stellen sicher, dass mit der Schulprogrammarbeit die Legislaturziele darin gut verankert werden und der Transfer in den Schulalltag gelingen kann.

Die vier Handlungsfelder nach dem Modell Schulischer Prävention (Abbildung 1) sind für die Stärkung der Schulen äusserst bedeutsam. Das vorhandene Wissen im DSS und insbesondere in der Abteilung Schulentwicklung ist eine wichtige Ressource, die die Schulen in ihrer Kompetenzsteigerung für eine tragfähige

¹⁸ Siehe Empfehlungen zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen (www.bildungundgesundheit.ch/deutsch/produkte).

Schule aller Kinder und Jugendlichen unterstützt. Die Leiterinnen und Leiter Bildung gestalten gute sowie vernetzte Kooperationen der Schulen mit dem DSS.

7.8 Schulleitung

Vorbild sein

- Sich anderen gegenüber wertschätzend verhalten
- Offene Ohren für die Anliegen der Lehrpersonen, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern haben
- Mitverantwortung für das Wohlbefinden der Mitarbeitenden an der Schule übernehmen
- Der psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie Mitarbeitenden eine hohe Priorität einräumen

Netzwerk pflegen

Das Pflegen von Netzwerken mit den für das Thema wichtigen Partnerinnen und Partnern stärkt die notwendigen Schnittstellen für kompetentes Handeln: Abteilung Prävention und Frühintervention der Stadt Winterthur, Schulgänzende Betreuung, Schulsozialarbeit, Eltern, Schulpsychologische und Schulärztliche Dienste, Behörden, Schulaufsicht, abgebende/aufnehmende Schulen, Berufsberatung, andere Schulleitungen, KESB, Sozialdienst, Jugendarbeit, Polizei.

Thematisieren, organisieren und koordinieren

- Psychische Gesundheit an der Schule zum Thema machen
- Gesundheitsförderung und Prävention auf Schulebene verankern
- Weiterbildungen planen
- Materialien und Zeitgefässe bereitstellen
- Massnahmen koordinieren

7.9 Schulsozialarbeit (SSA)

- Unterstützung von schulinternen Gruppen bei Konfliktlösungen
- Beratung von Schülerinnen und Schülern bei psychosozialen Problemen
- Beratung der Schulleitung oder der Lehrpersonen bei der Einschätzung einzelner Kinder, zu Fragen der Schulhauskultur, der Klassendynamik oder bei anderen sozialen Fragen
- Beratung und Unterstützung bei Kinderschutzfällen
- Beratung von Eltern, Lehrpersonen und Schulleitungen bei psychosozialen Fragestellungen
- Mitwirkung bei Krisengesprächen
- Einbezug der Eltern bei Problem- und Konfliktlösungen
- Durchführung von oder Beteiligung an Klassenprojekten, z.B. zur psychischen Gesundheit
- Vermittlung von schulexternen Unterstützungsangeboten
- Angebot von bedarfsorientierten Präventionsangeboten, u.a. zum Thema Mobbing
- Die Mitarbeitenden SSA prüfen im individuellen Fall, ob sie die Eltern bzw. Kinder und Jugendliche bei einem Antrag zu «Ergänzenden Hilfen zur Erziehung» (Sozialpädagogische Familienbegleitung oder Jugendcoaching) unterstützen können.¹⁹

¹⁹ Siehe auch: [Ergänzende Hilfen zur Erziehung | Kanton Zürich \(zh.ch\)](#)

Die detaillierten Leistungen und Angebote der SSA sind im Konzept Schulsozialarbeit 2021 zu finden.²⁰

7.10 Abteilung Schulische Integration

Ziele der Beratung und Unterstützung

- Vermittlung von fachspezifischem Wissen, z.B. auch via Fachkarussell-Weiterbildungen
- Hilfe zur Selbsthilfe aufbauen
- Teilhabe ermöglichen
- Handlungskompetenzen vermitteln
- Weiterentwicklung von Unterricht und sonderpädagogischer Förderung
- Rollen und Kommunikationswege klären
- Zusammenarbeit stärken
- Resilienz fördern
- Selbstwirksamkeit erhöhen

Zielgruppen

- Behörden
- Schulleitungen
- Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen
- Lehrpersonen im sonderpädagogischen Bereich
- Schulpsychologinnen, Schulpsychologen (SPD)
- Lehrpersonen; Klassen- und Fachlehrpersonen
- Leitungen der Schulergänzenden Betreuung
- Schulassistenten- und Betreuungspersonen
- Therapeutinnen und Therapeuten
- Eltern

7.11 Schulpsychologischer Dienst (SPD)

- Unterstützung bei Fragen zur emotionalen, intellektuellen und sozialen Entwicklung und Förderung von Kindern und Jugendlichen im schulischen Kontext
- Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Durchführung von Schulpsychologischen Abklärungen
- Beratung für Fachpersonen aus dem Schulbereich, wie z.B.

Sprechstunde des SPD:

An jeder Schule ist eine Schulpsychologin oder ein Schulpsychologe regelmässig für eine Sprechstunde anwesend. Die Sprechstunde dient der Beratung von Lehr- und Fachpersonen und ermöglicht einen niederschweligen Austausch bezüglich aktuellen Themen und das Planen von weiteren Schritten. In den Sprechstunden werden auch Anmeldungen für eine schulpsychologische Abklärung oder Beratung vorbesprochen.

Unterstützung des Schulteam

²⁰ <https://stadt.winterthur.ch/themen/leben-in-winterthur/bildung-und-schule/schulische-unterstuetzung/schulsozialarbeit/konzept-verhaltenskodex>

Die Schulpsychologin oder der Schulpsychologe nimmt beratend im Fachteam teil, welches von der Schulleitung organisiert und geleitet wird. Das Fachteam dient dem interdisziplinären Austausch.

7.12 Abteilung Therapien und therapeutische Fachpersonen

- Durchführung von oder Beteiligung bei präventiven Sprachprojekten in Gruppen, Kindergarten- und Schulklassen
- Erkennen von sprachlichen Schwierigkeiten und Begleiten dieser Schülerinnen und Schüler
- Logopädische Abklärungen und Therapien durch die Logopädinnen und Logopäden an jeder Schule
- Psychomotorische Abklärungen und Therapien an drei städtischen Therapiestellen
- Logopädische Zweitmeinungen und Beratungen für Schülerinnen und Schüler mit länger andauerndem Therapiebedarf
- Niederschwellige Beratung und Unterstützung für Eltern, Kinder und Jugendliche mit Sprachstörungen im schulischen und familiären Kontext
- Beratung von Lehr- und Fachpersonen im Umgang mit sprachlichen Schwierigkeiten im schulischen Kontext und damit verbundenen Fragestellungen in der Kommunikation, im sozial-emotionalen Bereich und/oder im Lernen
- Vermittlung zwischen Anliegen und Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit Sprachstörungen und weiteren unterstützenden Akteurinnen und Akteuren
- Beratende Mitarbeit der Therapeutin oder des Therapeuten im schulischen Fachteam
- Spezifische B&U-Angebote zu bestimmten sprachlichen Störungen oder sprachbedingten Fragestellungen
- Bewilligung und Finanzierung von schulisch-indizierten Psychotherapien (fachlich verantwortet und beantragt durch den SPD)
- *geplant: Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen auf Anfrage*

7.13 Schulärztlicher Dienst

- Beratung der Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern bei präventivmedizinischen Themen
- Beratung der Schulleitung oder Lehrpersonen bei Themen der Prävention und Gesundheitsförderung
- Mitwirkung bei Krisengesprächen
- Durchführung von oder Beteiligung an Klassenprojekten, z. B. zur psychischen Gesundheit

7.14 Schulgänzende Betreuung

- Präventive Massnahmen zur Förderung der Resilienz
- Erkennen von psychosozialen Problemen von Schülerinnen und Schüler
- Einbezug der Lehrpersonen sowie bedarfsweise der Schulleitung bei der Einschätzung von besonderen Bedürfnissen, auffälligem Verhalten einzelner Kinder oder Kindergruppen, bei Verdacht auf Gefährdung; Mitwirken an schulischen Standortgesprächen; Einbezug B&U (Beratung und Unterstützung)
- Zusammenarbeit mit Eltern: Rückmeldungen von Verhalten und Vorkommnissen, allfällige Massnahmen ergreifen,

- Bei Schweigepflichtentbindung durch die Eltern Zusammenarbeit mit SSA, Kinderärztinnen und -ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, Fachpersonen des SPZ u.a.
- In Absprachen mit der Schulleitung: Einbezug und Zusammenarbeit mit der SSA, der Abteilung schulische Integration, der Frühförderung, dem SPD, dem SPZ
- Mitarbeit bei Integrations- und Reintegrationsprozessen
- Für die Ferienbetreuung präventive Massnahmen ergreifen und Prozesse begleiten in Absprache mit Eltern und anderen von der Schweigepflicht befreiten Fachpersonen
- Zusammenarbeit mit Zuständigen im Asylbereich, in der Flüchtlingsbetreuung, mit Beiständinnen und Beiständen, mit Fachpersonen der KESB etc.
- Die Abteilungsleitungen ermöglichen bei Bedarf Massnahmen, um die Tragfähigkeit der Betreuungseinrichtung zu erhöhen.

7.15 Frühförderung

Für ein Kind und seine Entwicklung sind die ersten Lebensjahre entscheidend. Berichte und Forschungen zeigen, dass die Grundlagen für die Lebenskompetenzen bereits ab der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren gelegt werden.

Mit der Frühen Förderung hat sich die Stadt Winterthur zum Ziel gesetzt, jedem Kind einen guten Start ins Leben und seine Bildungsbiografie zu ermöglichen und seine bestmögliche Entwicklung zu gewährleisten. Dies umfasst gute Rahmenbedingungen seitens der Familie sowie familienunterstützende und -ergänzende Angebote. Gerade Kinder aus belasteten Familien profitieren überproportional von diesen Angeboten der Frühen Förderung. Denn aufgrund von Belastungen (soziale Benachteiligung, Arbeitslosigkeit, Armut usw.) gelingt es den Eltern nicht immer, den Fokus auf das Kind zu richten und ihnen anregungsreiches, altersgerechtes und gesundes Umfeld zu schaffen. Je früher die Familien an Angebote der Frühen Förderung vermittelt werden, desto grösser ist die Wirkung auf die Entwicklung der Kinder.

Seit 2009 betreibt die Stadt Winterthur die Fachstelle Frühe Förderung, in Kooperation mit dem Kanton Zürich, Amt für Jugend und Berufsberatung der Bezirke Andelfingen und Winterthur. Die Fachstelle besteht aus dem Netzwerkmanagement und der aufsuchenden Sozialarbeit.

- Das Netzwerkmanagement ist für den Auf- und Ausbau sowie die Pflege des kommunalen Versorgungsnetzes der Frühen Förderung im Gesundheitswesen, des Sozial-/Integrationsbereich und dem Bildungswesen zuständig. Dadurch wird die Kooperation zwischen den interdisziplinären Stellen gefördert und eine kontinuierliche Begleitung belasteter Familien gewährleistet. Zudem sensibilisiert sie Fachpersonen und Angebote für die Arbeit mit Familien in vulnerablen Situationen.
- Die aufsuchende Sozialarbeit wird durch die Eltern selbst, Angebote und Fachstellen beigezogen. Sie unterstützt die Familien ab Schwangerschaft und mit Kindern bis zum Kindergarten Eintritt. Sie berät Eltern und vermittelt sie an passende Förder- und Unterstützungsangebote.

Das Versorgungsnetz der Fachstelle Frühe Förderung besteht aus Angeboten und Fachstellen staatlicher und privater Trägerschaften. Dazu gehört die medizinische Versorgung während (Gynäkologie) und nach der Schwangerschaft (Pädiatrie, Pflege, Hebammen, Mütter-/Väterberatung) sowie Angebote wie die Kitas, die Spielgruppen (mit Zweierleitung), Elternbildungsprogramme, Begegnungsangebote (Elki-Treffs, Familienzentrum), Hausbesuchsprogramme (schritt:weise) sowie weitere spezifische Beratungs- und Integrationsangebote.

Der Verein FamilienStärken bietet in Winterthur verschiedene Projekte der Frühen Förderung für sozial belastete Familien mit Kindern im Alter bis 4 Jahren an. Dazu gehört das Hausbesuchsprogramm schrittweise und der Eltern-Kind-Treff (Elki-Treff).

- Das präventive Frühförderprogramm schrittweise ist ein standardisiertes Spiel- und Lernprogramm. Während 18 Monaten finden anfangs wöchentlich, später dann 14-täglich Hausbesuche statt und die Familien nehmen regelmässig an Gruppentreffen teil. Bei den Hausbesuchen werden Elternkompetenzen gestärkt und Spiel- und Lernideen aufgezeigt und die Familien erhalten verschiedene Spielmaterialien. Beim Gruppentreffen wird die Integration und Vernetzung der Eltern unterstützt sowie das Zusammenspiel der Kinder ermöglicht.
- Die Eltern-Kind-Treffs (Elki) sind ein geleiteter, offener Begegnungs- und Bildungsort für alle Familien mit Kindern bis ca. 3 Jahren. Im Elki-Treff werden nebst Spielaktivitäten auch Elternbildungsinputs angeboten und Eltern sowie Kinder erleben die Möglichkeit, niederschwellig andere Familien zu treffen.

7.16 Abteilung Schulentwicklung

- Projektkoordination «Psychische Gesundheit»
- Verantwortung für Entwicklung und Aktualisierung von Instrumenten (z.B. Programmliste, Evaluationstool, Übersicht Fachstellen etc.)
- Beratung von Schulen in Bezug auf Programme, Angebote und interne Finanzierungsmöglichkeiten
- Planung und Organisation der jährlichen Weiterbildungsreihe «Psychische Gesundheit stärken» für schulische Fachpersonen
- Kontakt zur IG Elternräte

7.17 Abteilung Prävention und Frühintervention im Departement Soziales der Stadt Winterthur

- Beratung und Prozessbegleitungen in den Bereichen Psychische Gesundheit (Prävention), Früherkennung und Frühintervention
- Hilfestellungen, Beratungen, und Projekte rund um Gewaltprävention, Extremismus und Radikalisierung (FSEG)
- Beratung für Schulprogramme und Lehrmittel im Bereich Psychische Gesundheit
- Kurzberatungen für Jugendliche und Eltern
- Kurzinterventionen für Jugendliche mit riskantem/problematischem Konsumverhalten (Virtublick, Grasklar, Glasklar und Smokeless)
- Soko Training (Sozialkompetenzen-Training) für Jugendliche zwischen 12 – 16 Jahren
- Jugendberatung Jump und Jumpina

7.18 Eltern und Elterngremien

- Dauerhafte Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus im Interesse des Kindes
- Rückmeldungen von Eltern systematisch einholen: Elternmitwirkung ist auch resilienzfördernd
- Engagement für den Elternrat der Schule

- Stärkung der Eltern im Rahmen von verschiedenen Settings: Elternbildung, Elterncafé, Workshops für Eltern, Weiterbildung für Elternräte
- Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Schulentwicklung und der IG Elternräte, z.B. beim Thema psychische Gesundheit

7.19 Kantonale Verantwortliche für (psychische) Gesundheitsförderung²¹

- Koordination und Kommunikation zwischen den Kantonen und dem Bund
- Information/Sensibilisierung/Vernetzung/Bündelung
- Auskunft zu Angeboten
- Unterstützung von Massnahmen

²¹ [Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich - Prävention und Gesundheitsförderung Kanton Zürich \(gesundheitsfoerderung-zh.ch\)](http://gesundheitsfoerderung-zh.ch)

8 Grundlagen zum Umgang mit möglichen psychischen Problemen bei Schülerinnen und Schülern (Früherkennung und Frühintervention)²²

Überblick über die wichtigsten Handlungsempfehlungen

- 1) Schulen, die verantwortungsvoll mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern umgehen wollen, wird empfohlen, den Ansatz der Früherkennung und Frühintervention (F+F) zu etablieren oder diesen auf mögliche Probleme bei Kindern und Jugendlichen auszuweiten.
- 2) Es ist hilfreich, wenn Schulen sicherstellen, dass die Lehr- und Fachpersonen wissen, wie sie vorgehen sollen und von wem sie bei Bedarf Unterstützung erhalten. Zu diesem Zweck ist es nützlich, wenn die Schulen über einen im Vorhinein festgelegten Handlungsplan verfügen. Darin sollen das schrittweise Vorgehen und die Zuständigkeit der Lehr- und Fachpersonen festgehalten werden.
- 3) Lehr- und Fachpersonen müssen sensibilisiert für Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern sein, die auf mögliche psychische Probleme hinweisen.
- 4) Förderlich sind eine gemeinsame Haltung und die Bereitschaft im Kollegium, Mitverantwortung für das psychische Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler zu übernehmen.
- 5) Wichtig ist zudem, dass die Lehr- und Fachpersonen allfällige Berührungspunkte mit dem Thema psychische Probleme abbauen.

8.1 Externalisierende und internalisierende Symptome psychischer Störungen

Die grosse Mehrheit der Kinder und Jugendlichen ist psychisch gesund. Internationale Studien gehen aber davon aus, dass 10 bis 20 Prozent von ihnen mit einem psychischen Problem konfrontiert sind. In einer Schulklasse mit 20 Kindern betrifft dies zwei bis vier Schülerinnen und Schüler. Es besteht ein Zusammenhang zwischen besonderem Förderbedarf und psychischer Belastung. Auch Kinder von psychisch belasteten Eltern haben ein erhöhtes Risiko, selbst zu erkranken oder sich nicht gesund zu entwickeln.²³

Psychische Störungen können als Symptome oder Verhaltensauffälligkeiten beschrieben werden, die mit Belastungen und Beeinträchtigungen im Alltag verbunden sind. Was psychische Auffälligkeiten betrifft, werden externalisierende und internalisierende Störungen sowie Mischformen unterschieden.

Bei externalisierenden Störungen verhalten sich Schülerinnen und Schüler auffällig, indem sie gegen geltende Normen und Regeln verstossen. Dazu gehören die *hyperkinetischen Störungen* (Unaufmerksamkeit, Überaktivität und Impulsivität) und die *Störungen des Sozialverhaltens* (dissoziales, aggressives oder oppositionelles Verhalten).

Bei internalisierenden Störungen richten Schülerinnen und Schüler ihr Unbehagen und Unwohlsein gegen innen und ziehen sich in sich selbst zurück. Folgende Symptomarten sind den internalisierenden Störungen zuzuordnen, welche unabhängig voneinander auftreten können. Hierzu gehören erstens ausgeprägte und

²² Die Ausführungen in diesem Kapitel basieren auf BAG (2021b).

²³ Vertiefende Informationen zu Kindern von psychisch belasteten Eltern sind hier zu finden: [Institut Kinderseele Schweiz - für Kinder psychisch erkrankter Eltern](#)

oder anhaltende *Ängstlichkeit* oder *Depressivität*. Betroffene haben beispielsweise Angst, etwas Schlimmes zu denken oder zu tun oder machen sich viele Sorgen. Zweitens sind *körperliche Beschwerden* wie Kopf- oder Bauchschmerzen, häufiges Unwohlsein oder Essstörungen zu erkennen, und drittens können *soziale Probleme* auftreten, bei denen Betroffene beispielsweise den Kontakt zu anderen vermeiden und sich zurückziehen. Das Verhalten von Schülerinnen und Schülern mit internalisierenden Störungen scheint auf den ersten Blick zudem angepasst, weil diese im Unterricht still und unauffällig sind. Es besteht deshalb die Gefahr, dass Lehrpersonen nicht auf deren möglichen Leidensdruck aufmerksam werden und Betroffene so auch keine Hilfe erhalten.

Sowohl externalisierende als auch internalisierende Formen können als Ausdruck einer Überforderung, psychischen Belastung oder Erkrankung von Kinder und Jugendlichen beobachtet werden. Sie können dieses Verhalten nicht einfach ablegen. Diese Verhaltensweisen führen dazu, dass sie ihnen in der Regel längerfristig mehr schaden als nützen. Es ist den Kindern dadurch nicht oder nur eingeschränkt möglich, am Unterricht und am sozialen Leben innerhalb und ausserhalb der Schule teilzuhaben.

8.2 Früherkennung und Frühintervention (F+F) als Grundlage für den Umgang mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern

Grundlage für die folgenden Ausführungen ist der Ansatz F+F. Dabei handelt es sich um eine schrittweise Anleitung zum Umgang mit dem Problemverhalten von Schülerinnen und Schülern, die zunächst in Bezug auf das Suchtverhalten ausgearbeitet worden ist. Der Ansatz eignet sich auch für den Umgang mit möglichen psychischen Problemen.²⁴

Generell wird in der vorliegenden Handreichung empfohlen, den Ansatz von F+F in der Schule bei allen vermuteten Risikoentwicklungen von Schülerinnen und Schülern zu verwenden, unabhängig davon, ob deren Ursachen im sozialen, kognitiven, physischen oder im psychischen Bereich vermutet werden. Diese Handreichung zeigt auf, was beachtet werden muss, wenn eine Schule ihren F+F-Ansatz auf den Umgang mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern ausweiten möchte. Zunächst wird der Ansatz kurz beschrieben. Schulen, welche den Ansatz neu in der Schule aufbauen möchten, erhalten bei der Abteilung Prävention und Frühintervention der Stadt Winterthur bzw. bei der kantonalen Suchtpräventionsstelle entsprechende Unterstützung.

8.3 Was ist F+F?

F+F bezeichnet allgemein das frühzeitige Wahrnehmen von Belastungen und von Anzeichen einer möglicherweise beeinträchtigten Entwicklung bei Schülerinnen und Schülern durch ihre Lehr- und anderen Bezugspersonen. Das wichtigste Ziel ist, den betroffenen Kindern und Jugendlichen eine produktive Teilhabe am Unterricht und am sozialen Leben inner- und ausserhalb der Schule zu ermöglichen.

Die Lehr- und Bezugspersonen beobachten und dokumentieren das Verhalten des entsprechenden Kindes oder Jugendlichen, tauschen sich über ihre Beobachtungen untereinander aus und besprechen mit dem Kind die Situation ressourcenorientiert. Sie entwickeln passende Hilfestellungen und setzen diese um.

²⁴ Für den Umgang mit Suizidrisiken bei Schülerinnen und Schülern ist von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich ein Leitfaden ausgearbeitet worden: [Suizidprävention | Kanton Zürich \(zh.ch\)](#). Den Umgang mit Depressions- oder Suizidrisiken bei Schülerinnen und Schülern thematisiert unter anderem der Leitfaden der Berner Gesundheit: [Angebot - Berner Gesundheit](#)

Wenn nötig werden die Eltern kontaktiert und wenn möglich miteinbezogen. Je nach Urteilsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler soll der Einbezug der Eltern mit ihnen abgesprochen werden.

Greifen diese Hilfestellungen zu kurz, ziehen die beteiligten Lehr- und schulinternen Bezugspersonen schulexterne Fachstellen bei. Dazu ist die Einwilligung der Eltern notwendig. Externe Fachstellen können auch die involvierten Lehrpersonen oder die Eltern beraten.

Gerade im Zusammenhang mit psychischen Störungen ist es für Lehr- und Betreuungspersonen entlastend zu wissen, wann sie die Verantwortung an weitere Fachpersonen abgeben sollten und wie es in der Zwischenzeit gelingen kann, schulische bzw. häusliche Faktoren zu bearbeiten, die für die betroffenen Kinder und Jugendlichen Stress auslösen. Insbesondere die Wartezeiten bis zu einer Abklärung und/oder dem Beginn einer Therapie zu überbrücken, ist eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten. Hier gilt es niederschwellige, flexible Lösungen auf verschiedenen Ebenen zu erproben.

8.4 Klärung des Vorgehens und der Verantwortung der Beteiligten im Rahmen von F+F

F+F kann nur in Zusammenarbeit der schulinternen Lehr- und Fachpersonen gelingen und braucht auch die Kooperation mit den Eltern und im Falle von möglicherweise ernststen Gefährdungen die Kooperation mit externen Fachstellen. Damit im Ernstfall klar ist, welche Aufgaben den Lehr- und Fachpersonen zukommen und wie ein angemessenes Vorgehen ablaufen soll, benötigt die Schule einen zum vornherein festgelegten Handlungs- bzw. Stufenplan und entsprechende zugehörige Materialien wie Leitfäden für Gespräche mit Schülerinnen und Schülern sowie mit Eltern oder anderen relevanten Bezugs- oder Fachpersonen.

Hilfreich ist es, wenn die Schulleitung gewährleistet, dass im Rahmen dieses Handlungs- bzw. Stufenplans ein Team oder eine verantwortliche Fachperson zur Verfügung steht, welche die Lehrpersonen bei der Früherkennung und Frühintervention unterstützt. Im Idealfall ist dies die Fachperson für Schulsozialarbeit und/oder eine Person, die sich bezüglich der Abläufe von F+F gut auskennt, die Kontakte zu den zuständigen externen Fachstellen pflegt und die Koordination der Massnahmen übernimmt.

An allen Winterthurer Schulen sind zudem Fachteams für den multiprofessionellen Austausch und die Sprechstunden des Schulpsychologischen Dienstes für die Beratung der Lehrpersonen installiert.

8.5 Ausweitung von F+F auf den Umgang mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern

In Folgenden wird aufgezeigt, was auf der Ebene der Schule und der Klasse beachtet werden muss, wenn eine Schule F+F auf den Umgang mit möglichen psychischen Problemen der Schülerinnen und Schüler ausweiten möchte.

Voraussetzungen auf der Ebene der Schule

Grundhaltung und klarer Auftrag

Eine zentrale Voraussetzung für F+F generell ist die Grundhaltung der Lehr- und Fachpersonen an einer Schule, sich nicht nur als Wissensvermittlerinnen und -vermittler zu verstehen und alles, was die persönliche Entwicklung betrifft, als Sache der Familie zu betrachten. Vielmehr braucht es die Bereitschaft, Mitverantwortung auch für die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu übernehmen.

Wenn die Schule F+F auf den Umgang mit möglichen psychischen Problemen von Schülerinnen und Schülern ausweiten will, muss sie auch den bewussten Umgang mit möglichen psychischen Problemen als Auftrag anerkennen. Dazu ist es wichtig, dass dies ein Anliegen der Schulleitung ist und F+F so von ihr unterstützt wird, dass die notwendige Grundhaltung und das koordinierte Vorgehen der Lehr- und Fachpersonen langfristig gewährleistet werden kann.

Positive Schulkultur

Ziel von F+F ist es, eine positive Entwicklung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen und ihr psychisches Wohlbefinden zu fördern. Somit ist F+F ein integraler Bestandteil eines allgemeineren schulischen Ansatzes, der die psychische Gesundheit aller Kinder und Jugendlichen fördert. Zu diesem Ansatz gehört auch die Schaffung einer positiven Schulkultur, in dem sich alle möglichst wohlfühlen und in das Schulleben eingebunden sind (siehe Kapitel 7.1.).

Sensibilisierung der Verantwortlichen in der Schule

Es ist inzwischen allgemein anerkannt, dass die Schule im Bereich von Suchtgefährdungen einen hohen Stellenwert bei der Prävention und in der Früherkennung hat. Dies ist in Bezug auf den Umgang mit psychischen Problemen noch deutlich weniger der Fall. Erschwerend kommt hinzu, dass psychische Probleme nach wie vor oft tabuisiert werden. Man spricht nicht oder nur ungern darüber, oder schämt sich dafür, falls man selbst davon betroffen ist. Die Lehr- und Fachpersonen in der Schule müssen für einen kompetenten Umgang allfällige Ängste und Vorbehalte gegenüber der Thematik abbauen und eine Sensibilisierung dahingehend entwickeln, dass es sich bei externalisierenden und internalisierenden Verhaltensweisen von Schülerinnen und Schülern auch um Anzeichen von psychischen Störungen handeln kann.

Voraussetzungen auf der Ebene der Klasse

Bedeutung der Lehrpersonen ...

Lehrpersonen arbeiten im Vergleich zu schulinternen Fachpersonen am häufigsten mit ihren Klassen. Sie haben am ehesten die Möglichkeit, Veränderungen bei den Kindern und Jugendlichen wahrzunehmen. Sie erkennen Veränderungen im Verhalten, bezüglich der Stimmung oder der schulischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen. Es ist besonders wichtig, dass sie für psychische Störungen sensibilisiert sind. So können sie auf mögliche internalisierende Störungen aufmerksam werden oder bei auffälligem externalisierendem Verhalten auch daran denken, dass es Ausdruck einer psychischen Störung sein könnte. Im Austausch mit schulinternen Fachpersonen können sie feststellen, ob ihre Beobachtungen geteilt werden oder nicht.

... und deren eigene Gesundheit

Wenn Lehrpersonen, auch in belasteten Situationen, Ruhe und Sicherheit ausstrahlen, erhöht auch dies die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, sich ihnen anzuvertrauen. Ist eine Lehrperson jedoch selbst stark belastet, fehlt es ihr an der nötigen Ruhe, um sich der psychischen Gesundheit der Schülerinnen und

Schülern anzunehmen. Aus diesem Grund ist auch die individuelle und institutionelle Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen ein weiterer zentraler Faktor im Umgang mit psychischen Belastungen von Schülerinnen und Schülern²⁵.

Gute Beziehungen

Hilfreich ist, wenn Lehr- und Betreuungspersonen generell gute Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen aufbauen. Gute Beziehungen sind vertrauensbildend und erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass sich Schülerinnen und Schüler in einer Krisensituation an die Lehr- oder andere Bezugsperson wenden und sie erhöhen auch deren Bereitschaft mit erwachsenen Bezugspersonen über eine schwierige Situation zu sprechen. Ferner ermöglicht es den Mitarbeitenden in der Schule, Veränderungen im Verhalten der Kinder festzustellen, welche auf psychische Störungen hindeuten könnten. Ebenso wichtig ist ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Erziehungsberechtigten und der Lehrperson, einerseits für einen gewinnbringenden Austausch, andererseits weil das Einverständnis der Erziehungsberechtigten für notwendige Schritte erforderlich ist.

Enttabuisieren des Themas Psychische Störungen

Anders als beispielsweise bei einem Armbruch oder einer Beinverletzung machen psychische Erkrankungen Angst und werden deshalb auch von Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehr- und anderen Bezugspersonen tendenziell tabuisiert. Aus diesem Grund sollten Wohlbefinden sowie psychische Gesundheit und Krankheit altersentsprechend Thema sein und Raum im Schul- und Unterrichtalltag bekommen²⁶.

8.6 Was beim Hinschauen wichtig ist

Möglichkeiten und Grenzen kennen

Wenn Lehr- und Fachpersonen in der Schule die Verantwortung zur Früherkennung und Frühintervention übernehmen, ist es wichtig, dass sie ihre Möglichkeiten und Grenzen kennen. Sie leisten einen wertvollen Beitrag, wenn sie bei einem unerwartet auffälligen Verhalten (externalisierend oder internalisierend) den Austausch mit den schulinternen Mitarbeitenden suchen, um zu erfahren, ob ihnen die Veränderungen ebenfalls aufgefallen sind. Das Verhalten des Kindes kann so weiter beobachtet und dokumentiert werden, was das weitere Vorgehen entsprechend des schulinternen Handlungs- resp. Stufenplans für F+F unterstützt.

Lehrpersonen und schulinterne Fachpersonen sind jedoch *keine* Spezialistinnen und –spezialisten für psychische Störungen. Diagnose und Therapie ist Sache der Fachpersonen des Schulpsychologischen Diensts bzw. der Psychiatrie, Psychologie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter.²⁷ Da Schülerinnen und Schüler überwiegend eine/-n Haus- oder Kinderarzt bzw. –ärztin haben und diese die Familien gut kennen, können auch diese bei Bedarf beigezogen werden.²⁸

²⁵ Siehe dazu die Empfehlungen zur Förderung der Gesundheit von Lehrpersonen: https://www.bildungundgesundheit.ch/app/download/16115835724/Empfehlungen+LP-Gesundheit_D.pdf?t=1636393010

²⁶ Siehe z. B. Lehrplan 21, NMG.1 Identität, Körper, Gesundheit; Zusammenleben in der Schule [education21.ch]

²⁷ Erschwert wird der Zugang zu Abklärungen und Therapien in der Praxis jedoch durch verschiedene Faktoren, wie die aktuelle Versorgungslage, die langen Wartezeiten auf Abklärung und Therapien mit sich bringt oder das fehlende Einverständnis mancher Eltern für diese notwendigen Schritte.

²⁸ Falls Kinder weder Haus- noch Kinderarzt bzw. –ärztin haben, kann der Schulärztliche Dienst Winterthur die Eltern bei der Suche unterstützen.

Mögliche Symptome beachten

Es gibt keine Merkmale, die eindeutig auf eine psychische Störung hinweisen. Verhaltensauffälligkeiten, sowohl internalisierend als auch externalisierend, können ganz unterschiedliche Ursachen haben. Eine psychische Störung ist dabei eine Möglichkeit unter oder neben einigen anderen. Generell sollen Lehr- und schulinterne Fachpersonen aktiv werden, wenn bei einem Kind oder Jugendlichen eine unerwartete Verhaltensänderung oder ein Leistungsabfall eintritt, die mindestens zwei Wochen andauern. Dann ist ein Vorgehen nach den bestehenden (bzw. zu entwickelnden) Handlungsplänen angezeigt.

Trotz des Mangels an eindeutigen Symptomen sollen hier einige Merkmale angeführt werden, die auf ein mögliches psychisches Problem hinweisen könnten und deshalb beachtet werden sollten:

- Schülerin oder Schüler weist viele Absenzen auf (auch solche, die von den Eltern entschuldigt werden);
- Schülerin oder Schüler wirkt plötzlich traurig, bedrückt, ängstlich oder misstrauisch;
- Schülerin oder Schüler ist plötzlich leicht reizbar und nicht mehr fähig, ein diesbezügliches Feedback anzunehmen. Das Kind rennt beispielsweise sofort aus dem Klassenzimmer oder reagiert unangemessen;
- Schülerin oder Schüler zieht sich zurück, versucht sich unsichtbar zu machen;
- Schülerin oder Schüler beteiligt sich nicht mehr am Unterricht und folgt dem Unterricht nicht mehr;
- Schülerin oder Schüler wird aggressiver, hat häufiger Streit mit Gleichaltrigen;
- Schülerin oder Schüler hat Angst, in die Schule zu kommen. Das Kind hat Albträume und Schlafstörungen. Insbesondere jüngere Kinder können durch Einnässen auffallen.
- Schülerin oder Schüler weist eine deutliche Gewichtsveränderung auf (Zu- oder Abnahme);
- Schülerin oder Schüler versucht den Sportunterricht zu vermeiden;
- Mitschülerinnen oder -schüler wenden sich an die Lehrperson, weil sie sich um ein Kind Sorgen machen.

8.7 Welche unbeabsichtigten Wirkungen von F+F müssen beachtet werden und wie kann einer Stigmatisierung vorgebeugt werden?

Psychische Probleme und Störungen werden wie erwähnt nach wie vor gesellschaftlich tabuisiert. Aus diesem Grund darf nicht unterschätzt werden, dass psychische Störungen grundsätzlich stigmatisierend wirken und von den Betroffenen auch so erlebt werden. Oft wird immer noch die Auffassung vertreten, dass es nur am fehlenden Willen liegt, wenn jemand bedrückt ist oder dem Unterricht nicht folgt.

Nebst der erwähnten Thematisierung von Wohlbefinden, psychischer Gesundheit und Krankheit durch die (Klassen-)Lehrperson im Unterricht kann auch die Fachperson für Schulsozialarbeit (SSA) viel zur Vorbeugung von Stigmatisierung beitragen. Hilfreich ist, wenn sie zum Schuljahresbeginn alle Klassen besucht, das Angebot der SSA vorstellt und einen ersten Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern herstellt. Sie kann die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen körperlichen und seelischen Belastungen thematisieren und wie Kinder und Jugendliche diese bei sich selbst wahrnehmen können. Sie ermutigt die Schülerinnen und Schüler, sich an sie zu wenden, wenn sie sich nicht gut fühlen.

Für die schulinternen Verantwortlichen ist es oft schwierig abzuschätzen, wann bei einer vermuteten Gefährdung durch ein psychisches Problem die Eltern, und wann bei einer Verschärfung der Situation schulexterne Fachstellen beigezogen werden sollen. Einerseits gilt es, ein voreiliges Eingreifen zu vermeiden,

andererseits darf je nach Situation nicht zu lange gezögert werden. Fühlen sich Lehrpersonen oder Schulleitungen unsicher bezüglich des Vorgehens, bietet der Schulpsychologische Dienst (SPD) eine hilfreiche Unterstützung an: Verantwortliche von Schulen können sich an den SPD wenden und die Situation anonymisiert schildern, um einen Rat für das weitere Vorgehen zu erhalten. Dazu brauchen sie das Einverständnis der Eltern nicht.

8.8 Welche Angebote gibt es, wenn Massnahmen in den Regelschulen nicht mehr greifen?

In vielen Fällen sind externe Fachstellen, Kinderärztinnen und –ärzte, Psychiaterinnen und Psychiater bzw. Psychologinnen und Psychologen wichtige Ansprechpartnerinnen und -partner, da Lehrpersonen in meist Fällen nur beschränkt über Möglichkeiten der Intervention verfügen. Ihre Aufgabe ist es vielmehr, Schwierigkeiten und Probleme zu erkennen und bei Bedarf die zuständigen Fachstellen beizuziehen, welche über das nötige Knowhow verfügen, um vertiefte Abklärungen oder Behandlungen durchzuführen oder zu vermitteln. Wichtig ist, dass die Kinder und Jugendlichen, sofern notwendig, geeignete psychologisch-psychiatrische oder andere spezifische Beratung oder eine Therapie erhalten.²⁹

Jugendliche, die in der Gesellschaft laufend anecken, weisen häufig negative oder unzureichende Erfahrungen, Defizite oder Störungen auf, die es ihnen verunmöglichen, ihre Bedürfnisse auf geeignete Weise zu äussern oder zu erfüllen. Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen sind in der Gemeinschaft Schule verpflichtet, auch in schwierigen Situationen und nach Konflikten (wieder) konstruktiv zusammenzuarbeiten. Alle Massnahmen sind deshalb darauf auszurichten, den geordneten Schulbetrieb sicherzustellen bzw. ausgeschlossene Schülerinnen und Schüler wieder in der Klassengemeinschaft zu integrieren.³⁰

In diesem Punkt gibt es viele offene Fragen und einen grossen Unterstützungsbedarf auf Seiten der Schulen. Im geplanten Projekt zum Umgang mit herausforderndem Verhalten werden auch Grundlagen für Massnahmen zu erarbeiten sein, die von einzelnen Schulen bereits zur Entlastung erprobt und genutzt werden, wie beispielsweise Schulinseln, Familienklassenzimmer, die Angebote von klassenbegleitung.ch oder schulemitperspektive.ch.

9 Geplantes Vorgehen zur Umsetzung der Projektziele

9.1 Etappierung

Mit der **Bewilligung des Konzeptes** zur Psychischen Gesundheit von Schülerinnen und Schülern ist die Grundlage für die weitere Schulentwicklung gelegt. Um die entscheidenden Akteurinnen und Akteure für die Umsetzung mit an Bord zu holen, wird die Thematik während einer **Einführungsveranstaltung** den Leiterinnen und Leitern Bildung nähergebracht. Ziel ist, unterschiedliche Ansätze und Möglichkeiten kennenzulernen, zu erarbeiten, wie das Projekt in die Schulen gelangen kann und wie die angesprochenen Ziele verfolgt werden können. Die Leiterinnen und Leiter Bildung initiieren ihrerseits Einführungsveranstaltungen für Schulleitende in ihren Bildungsteams, um sich mit ihnen über das Thema psychische Gesundheit auszutauschen und auf Beginn des Kalenderjahres 2024 einen gemeinsamen Wissensstand zum Konzept zu erlangen.

²⁹ Müller & Sigrist (2019), S. 20

³⁰ Merkblatt Schulpflicht, Disziplinarmassnahmen und Elternpflichten, Kanton Zürich (https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/bildung/informationen-fuer-schulen/informationen-fuer-die-volksschule/organisation/eltern-schuelerinnen-schueler/schulpflicht_disziplinarmassnahmen_elternpflichten.pdf), S. 4 und 12.

Ausgangspunkt für die Schulentwicklung in den Einzelschulen ist eine **Erhebung und Analyse des Status Quo** zum Thema Prävention und F+F im Thema psychische Gesundheit. Für diese Selbstevaluation an jeder Schule wird von der Abteilung Schulentwicklung ein Befragungsinstrument mit relevanten Items aus dem Bestandsaufnahme-Tool von Schulnetz21 zusammengestellt und allen Schulen zur Verfügung gestellt. Die Schulleitenden formulieren auf Basis ihrer Ergebnisse gemeinsam mit ihren Mitarbeitenden sowie unter Rücksprache mit den Leiterinnen und Leitern Bildung **Schulentwicklungsziele** zur Stärkung der psychischen Gesundheit. Diese sollen ins Schulprogramm (2024 - 2027) eingebunden werden.

Für die Umsetzungsplanung können Schulleitungen auf weitere Instrumente der Abteilung Schulentwicklung zurückgreifen. Im Zentrum steht die **ÜBERSICHT mit Programmen und Angeboten zur Schulentwicklung** im Bereich psychische Gesundheit, welches im Anhang des Konzeptes zu finden ist. Diese Übersicht bietet Orientierung über bestehende Angebote, einschliesslich Umfang, Zielgruppen, Kosten und Kontaktinformationen und damit eine Grundlage für die **Entscheidung für mögliche künftige Massnahmen** an jeder Schule. Bis Ende 2023 erarbeitet die Abteilung Schulentwicklung gemeinsam mit der «Begleitgruppe Psychische Gesundheit» zudem eine **Übersicht über relevante lokale Fachstellen**, eine **Übersicht mit hilfreichen Links** und einen **Wegweiser für verlässliche Informationsquellen** zu typischen Störungsbildern. Alle erwähnten Handreichungen werden stetig erweitert. Die Aktualisierung dieser Instrumente obliegt der Abteilung Schulentwicklung in Zusammenarbeit mit der Begleitgruppe. Ferner kümmert sich die Abteilung Schulentwicklung um den Aufbau und die Pflege weiterer unterstützender Angebote, die den Schulen gesamtstädtisch zugutekommen. Dazu können beispielsweise die Zusammenstellung eines Pools aus Referierenden, Vereinbarungen mit dem Theater «bilitz» oder die Adaption von Instrumenten aus dem Projekt «Heb Sorg» der Stadt Zürich gehören.

Mehrere Schulen sind bereits dabei, der psychischen Gesundheit ihrer Schülerinnen und Schüler ein besonderes Augenmerk zu schenken. Das Projekt möchte keine bereits bestehenden Entwicklungen hemmen oder aufhalten. Insofern stehen die Schulen im Sommer 2024/2025 an unterschiedlichen Ausgangspunkten. Während manche Schulen auf das Schuljahr 2024/2025 bereit sind für die Umsetzung, erhalten andere Zeit für den **Umsetzungsstart** bis spätestens zu Beginn des Schuljahres 2025/2026. Als Umsetzung wird verstanden, dass Schulen sich in mindestens einem Handlungsfeld der Abbildung 1 (Modell schulischer Prävention) gezielt weiterentwickeln. Dazu entscheiden sich Schulen auf Basis ihrer Standortanalyse und in Abstimmung mit ihrer Leiterin oder ihrem Leiter Bildung für ein Angebot, Programm, oder Ansatz, das oder den sie schulweit umsetzen und nachhaltig pflegen³¹. Umfassende (langfristige) Programme oder Ansätze gelten als besonders wirksam und nachhaltig, weshalb diese gegenüber Einzelmassnahmen zu bevorzugen sind. Dabei ist auch die schulergänzende Betreuung miteinzubeziehen.

Die Stärkung der psychischen Gesundheit der Schülerinnen und Schüler ist eine Aufgabe, die dauerhaft relevant ist - auch über die aktuelle Legislatur und Schulprogrammperiode hinaus. Deshalb soll sie auch in der zukünftigen Umsetzungsplanung der Schulprogrammperiode 2027-2030 mitgedacht und eingebunden werden. So sind die Schulen auf das Schuljahr 2027/2028 bereit für die Umsetzung neuer Entwicklungsziele zur Thematik.

Als Möglichkeiten zur Rückkoppelung im Projekt und um Praxiserfahrungen zu reflektieren, können folgende Gefässe genutzt werden:

³¹ Als Auswahlunterstützung kann die Beilage «Übersicht bestehende Programme und Angebote Prävention/ Früherkennung & Frühintervention» dienen.

- SLKW & Plenum Betreuungsleitungen
- Bildungsteams & Abteilungen Betreuung
- Geschäftsführung
- Bildungsforum

Spätestens auf Ende des Schuljahres 2028/2029 evaluiert jede Schule ihre Umsetzung und Zielerreichung im Hinblick auf ihre individuellen Entwicklungsziele. Eine gesamtstädtische Evaluation ist auf Ende des Schuljahres 2029/2030 empfehlenswert und kann unter der Leitung der Abteilung Schulentwicklung realisiert werden.

9.2 Finanzierung

Schulen können für die **Finanzierung** von Angeboten und Programmen zur Stärkung der psychischen Gesundheit Gesuche für eine anteilige Mitfinanzierung aus dem Fonds für «Pädagogische Projekte» stellen. Für die Antragstellung wird durch die Abteilung Schulentwicklung ein Formular zur Verfügung gestellt. Die Projekte werden bei den Leiterinnen und Leitern Bildung eingereicht und vom Ausschuss Schulentwicklung bis zu einem jährlich budgetierten Höchstbetrag bewilligt. Angebote und Programme zur Förderung der Psychischen Gesundheit, die aus dem Fonds für «Pädagogische Projekte» unterstützt werden, müssen zu 50% über den Schulkredit mitfinanziert werden. Die Prüfung und Empfehlung der Gesuche erfolgt durch die Leiterinnen und Leiter Bildung anhand definierter Kriterien. Die Begleitgruppe Psychische Gesundheit gleicht regelmässig mit der Abteilung Prävention und Frühintervention die Verfügbarkeit von städtischen, kantonalen und weiteren finanziellen Mitteln für die Programmförderung im Bereich Psychische Gesundheit ab und informiert die Schulen entsprechend.

9.3 Ausblick auf weitere Themenfelder in Entwicklung

Weiterbildungen und Informationsanlässe können und sollen für unterschiedliche Akteurinnen und Akteure angeboten, weitergeführt und thematisch und zeitlich unter den verschiedenen schulischen Weiterbildungs anbietenden abgestimmt werden (bspw. die seit 2022 stattfindende Weiterbildungsreihe «Psychische Gesundheit stärken» oder das Fachkarussell).

Die beiden an allen Winterthurer Schulen zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung durchgeführten Erhebungen (siehe Kapitel 4) haben aktuell unter anderem einen besonderen Unterstützungsbedarf der Schulen in folgenden Bereichen gezeigt:

- Mobbingprävention/-frühintervention für Schulen
- Angebot zur Stärkung der Sozialkompetenz auf Primarstufe
- Wissen über psychische Gesundheit und psychische Probleme bei Kindern und Jugendlichen, Lehr- und Betreuungspersonen, Eltern
- Bedarf an schulinternen Handlungskonzepten zur Klärung der Prozesse und Verantwortlichkeiten

Der Schulpsychologischer Dienst erarbeitet aufgrund dessen aktuell in Zusammenarbeit mit der Abteilung Prävention und Frühintervention zwei neue Präventionsangebote für Schulen. Diese werden Supervisionen für Lehrpersonen sowie Gruppenangebote zur Stärkung der sozio-emotionalen Kompetenzen für Primarschulkinder umfassen.

Im Lauf der Umsetzung können weitere Themenfelder gestärkt werden, z.B. mit Fokus auf Eltern oder Jugendliche, um die Enttabuisierung auf allen Ebenen anzustossen. Die Sensibilisierung und Bildung von

Erziehungsberechtigten ist für die Prävention, aber auch Früherkennung von psychischen Problemen bei Kindern und Jugendlichen enorm relevant. Die Abteilung Schulentwicklung ist Ansprechpartnerin und bietet Unterstützung für Anfragen von Elterngremien oder der IG Elternräte Winterthur, wenn sich diese mit der Thematik befassen möchten.

Auch die Kinder und Jugendlichen selbst einzubeziehen ist nicht nur sinnvoll, sondern notwendig, bspw. wenn es darum geht, wie altersentsprechendes Wissen und am besten bei ihnen ankommt und wo Hilfsangebote verfügbar sind. Die Abteilung Schulentwicklung ist diesbezüglich in Kontakt mit Vertretungen des Winterthurer Jugendparlaments.

Im geplanten Projekt zum Umgang mit herausfordernden Verhalten wird es ebenfalls darum gehen, Entwicklungen zu befördern, welche die Zusammenarbeit auf Schulebene und mit den Eltern stärken und das Team unterstützen und befähigen. Aufgrund der engen Verwandtschaft beider Themen ist eine intensive Abstimmung in der Umsetzung der beiden Projekte angezeigt.

10 Abkürzungen

AD(H)S	Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung
B&U	Beratung und Unterstützung
DSS	Departement Schule und Sport Winterthur
Elki	Eltern-Kind
F+F	Früherkennung und Frühintervention
FSEG	Fachstelle Extremismus und Gewaltprävention
IG	Interessengemeinschaft
KESB	Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde
PLG	Professionelle Lerngemeinschaften
RSI	Rahmenkonzept Schulische Integration Winterthur
SE	Schulentwicklung
SLKW	Schulleitungskonferenz Winterthur
Soko	Sozialkompetenzen
SPD	Schulpsychologischer Dienst
SPZ	Sozialpädiatrisches Zentrum am Kantonsspital Winterthur
SSA	Schulsozialarbeit
UN	United Nations –Vereinte Nationen

11 Literatur

Albermann, Kurt & Müller, Brigitte (2018). Unterstützung für Kinder psychisch kranker Eltern. In: Kinderärztliche Praxis, 89/2, S. 10-15.

BAG (Hrsg.) (2020) Empfehlungen zur Förderung der Lehrpersonengesundheit. Bern: Bundesamt für Gesundheit. Online verfügbar unter: https://www.bildungundgesundheit.ch/app/download/16115835724/Empfehlungen+LP-Gesundheit_D.pdf?t=1636393010 [08.12.2022]

BAG (Hrsg.) (2021a). Empfehlungen zur Förderung der Psychischen Gesundheit von Schüler*innen. Bern: Bundesamt für Gesundheit. Online verfügbar unter: [de_2021-12-01_m1_wohlfinden-foerdern_de_def.pdf\(radix.ch\)](de_2021-12-01_m1_wohlfinden-foerdern_de_def.pdf(radix.ch)) [08.12.2022]

BAG (Hrsg.) (2021b). Empfehlungen zum Umgang mit möglichen psychischen Problemen bei Schüler*innen. Bern: Bundesamt für Gesundheit. Online verfügbar unter: [de_2021-11-08_m2_hinschauen-und-handeln_de_def.pdf\(radix.ch\)](de_2021-11-08_m2_hinschauen-und-handeln_de_def.pdf(radix.ch)) [08.12.2022]

Felitti, Vincent J. (2002). The Relation Between Adverse Childhood Experiences and Adult Health: Turning Gold into Lead. In: The Permanente Journal, 6/1, S. 44-47.

Hövel, Dennis (2023). ADHS: Modediagnose, Krankheit, Verhaltensstörung? Beitrag am Podium des Developmental Science Network an der Universität Zürich am 24. Mai 2023. Online verfügbar unter: [Podiumsdiskussion | Developmental Science Network Zurich \(DSN-ZH\) | UZH](#) [24. Mai 2023].

Kirchhoff, Esther & Keller, Roger (2020). Sucht als Thema schulischer Gesundheitsförderung und Prävention. In: SuchtMagazin 04/2020, Jg. 46, S. 31-34. Online verfügbar unter: [Sucht als Thema schulischer Gesundheitsförderung und Prävention \(suchtpraevention-zh.ch\)](#) [06.02.2023]

Konsortium PISA.ch (2019). PISA 2018: Schülerinnen und Schüler der Schweiz im internationalen Vergleich. Bern und Genf: SBF/EDK und Konsortium PISA.ch. Online verfügbar unter: https://www.sbf.admin.ch/dam/sbf/de/dokumente/2019/12/bericht-pisa-2018.pdf.download.pdf/pisa-2018-bericht_d.pdf [23.03.2023]

Kramer, Andrea (2022). Resilienz – die Widerstandskraft unserer Seele. Referat am Forum Sonderschulung des Volksschulamts Kanton Zürich vom 02.11.2022.

Leijdesdorff, S.; Doesumb, K. v.; Popmac, A.; Klaassen, R. & Amelsvoort, T. v. (2017). Prevalence of psychopathology in children of parents with mental illness and/or addiction: an up to date narrative review. In: Co-Psychiatry, 20/4, S. 317.

Müller, Xenia & Sigrist, Markus (2019). Bedarfsanalyse zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten in der Schule. Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik HfH. Online verfügbar unter: <https://www.hfh.ch/media/103/download> [06.02.2022]

Peter, Claudio; Tuch, Alexandre & Schuler, Daniela (2023). Psychische Gesundheit – Erhebung Herbst 2022. Wie geht es der Bevölkerung in der Schweiz? Sucht sie sich bei psychischen Problemen Hilfe?

(Obsan Bericht 03/2023). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium. Verfügbar unter: [Psychische Gesundheit – Erhebung Herbst 2022 | OBSAN \(admin.ch\)](#) [02.06.2023]

Robin, Dominik; Albermann, Kurt & Dratva, Julia (2023). Schulprogramme zur Förderung der psychischen Gesundheit. Die psychische Gesundheitskompetenz von Lehrpersonen als wichtiger Umsetzungsfaktor. In: Prävention und Gesundheitsförderung. Online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s11553-022-01008-1> [12.06.2023]

Robin, Dominik; Messerle, Natalie; Mehdiyeva, Ramila; Albermann, Kurt; Dratva, Julia (2021). Psychische Gesundheitskompetenz von Lehr- und Betreuungspersonen: eine Befragung von Lehr- und Betreuungspersonen im Hinblick auf psychische Belastungen, Störungen und Erkrankungen von Schülerinnen und Schülern in Winterthur. Winterthur: ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaft. Online verfügbar unter: <https://digitalcollection.zhaw.ch/handle/11475/23295> [04.04.2023]

SKBF (2023). Bildungsbericht Schweiz. Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. Online verfügbar unter: https://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsberichte/2023/Bi-Ber_2023_D.pdf [23.03.2023]

Anhang

Der Anhang wird verlinkt, da die Dokumente stets aktualisiert werden müssen.

Anhang 1: Übersicht bestehende Programme und Angebote Prävention / Früherkennung & Frühintervention

Link zu ergänzen nach Genehmigung des Konzeptes.

Anhang 2: Übersicht hilfreiche Links

Noch zu erstellen bis Ende 2023

Anhang 3: Übersicht lokale externe Fachstellen

Noch zu erstellen bis Ende 2023

Anhang 4: Übersicht über Störungsbilder und spezifische Anlaufstellen

Noch zu erstellen bis Ende 2023

- Wegweiser für verlässliche Quellen zu Handlungsempfehlungen, keine «Rezeptsammlung»
- Nur besonders schulnahe Themen, nicht alle möglichen psychiatrischen Auffälligkeiten
- Zielgruppe sind Lehr- und Betreuungspersonen, die sich nach erfolgter Diagnose in ein Thema einlesen wollen
- Einfache Übersicht auf DSS-Website mit Links zu Fachstellen, Verbänden ...

Anhang 5: Ablauf Gesuchstellung «Pädagogische Projekte»

Link zu ergänzen nach Genehmigung des Konzeptes. Er besteht bereits.

Anhang 6: Formular Gesuche «Pädagogische Projekte»

Noch zu erstellen bis Ende 2023

Impressum

Herausgeber

Schulpflege Winterthur

Steuergruppe

Kurt Albermann	Leiter / Chefarzt Sozialpädiatrisches Zentrum am Kantonsspital Winterthur
Sarah Bolleter	Schulleiterin
David Hauser	Leiter Schulamt (bis Januar 2023)
Tina Monti	Leiterin Bildung
Marc Tschann	Leiter Schulamt (ab Februar 2023)

Projektgruppe

Sondhja Bitter	Leitende Schulärztin
Sabina Gasser	Abteilungsleiterin Schulergänzende Betreuung
Christian Joss	Schulleiter
Christina Kohli	Leitung Psychotraumatologie am SPZ
Annette Locher Calizaya	Schulleiterin
Pamela Muñoz	Leitung Schulpsychologischer Dienst
Diana Neuber	Projektleiterin Schulentwicklung (bis Juli 2023)
Myriam Schoch	Schulleiterin (bis Juli 2022)
Raffael Suter	Schulleiter
Vera Vogt	Abteilungsleiterin Schulsozialarbeit
Sandra Walter	Fachmitarbeiterin Prävention und Gesundheitsförderung der Abteilung Prävention und Frühintervention
Karin Winteler	Fachleiterin Abteilung Schulische Integration
Olivia Wüst	Projektleiterin Schulentwicklung (ab April 2023)

Fachliche Unterstützung

Tonia Seglias	Abteilungsleiterin Therapien
Marina Summerauer	Koordinatorin Fachstelle Frühförderung

Stand: 13. Juni 2023